

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Kassel, Nr. 10.
Postfach Nr. 12.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Gropshain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Kassel, des Rates der Stadt Kassel, des Finanzamts Kassel und des Hauptzollamts Riechen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Kassel, Nr. 10.
Postfach Nr. 12.

Nr. 112.

Donnerstag, 16. Mai 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Die dem Postamt zur Zustellung an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Geschäftspreis für den Rest des Monats 1 Mark 50 Pfennig. Die 25 Mark Restsumme 100 Mark. Zeitungspreis und einzelner Satz 50 Pfennig. Anzeigenpreis, je Zeile, je Tag, 1 Mark. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen — hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Kassel; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Kassel.

Die neue Reichsanleihe vom Reichstag genehmigt.

Schwere deutschnationale Angriffe gegen die Reichsfinanzpolitik werden vom Reichsfinanzminister zurückgewiesen.

Start des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt.

Furchtbare Explosionkatastrophe in einem amerikanischen Krankenhaus.

11 Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Regierungsvorlage über die Auflegung einer 500-Millionen-Anleihe mit Steuerbefreiung in zweiter Lesung und gleich darauf ohne weitere Aussprache in der Schlussabstimmung mit 197 gegen 178 Stimmen bei 11 Enthaltungen in der Ausschussfassung angenommen. Für die Vorlage stimmten die fünf Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Kaiserliche Volkspartei, alle übrigen Parteien stimmten dagegen.

Deutscher Reichstag.

11 Berlin, 15. Mai, 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung der

500-Millionen-Anleihe mit Steuerbefreiung.

Der Ausschuss hat die Vorlage nur dadurch ergänzt, daß er eine Sicherung des Verbleibens des Stimmrechts für die Währungsaktion der Reichsbahn beim Reich verlangt. Abg. Bernhardt (Dem.) erklärt den Ausschussbericht. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter erklärt Abg. Bernhardt noch, daß die Demokraten der Vorlage in der Ausschussfassung zustimmen werden.

Als über die Redezeit abgeklungen und unter Ablehnung weitergehender Anträge

eine Viertelstunde Redezeit beschlossen wird, kommen von den Nationalsozialisten und Christlich-Nationalen erhebliche Äußerungen. Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erhält einen Ordnungsruf, weil er „Schieber“ gerufen hat.

Abg. Dr. Bang (Dn.) bezeichnet die Vorlage als den Verzweckungsakt eines zum Pumpenlecken vorgedachten politischen Systems. Es handle sich um die Anleihe einer ratlos gewordenen Finanzwirtschaft. Der Finanzminister habe in unverantwortlicher Weise den Ernst der Lage verschwiegen. Die Bedingungen dieser Anleihe sind des Deutschen Reiches unwürdig. Es brauche nur noch ein Ausschreier zu rufen: „Immer bereitwilliger, hier ist zu sehen eine sozialistisch-kapitalistische Mißgeburt, hervorgegangen aus der Kameradschafts-„Geld-Diffidung-Goldhämmer!“ (Sehr gut! rechts).

Dies verteilt ein sozialdemokratischer Minister Redegaben an die reichsten Leute. Die Sozialdemokratie ist jetzt salonfähig geworden bei Mr. Morgan. Den Schaden wird die deutsche Wirtschaft tragen. Es handelt sich um eine Dankernte, die hervorgeht aus der durch Ihre Reparationspolitik und marxistische Innenpolitik. Wir rufen Ihnen zu: Geben Sie uns Wirtschaftsfreiheit! Sie verflören und vernichten eine Existenzgrundlage des deutschen Volkes nach der anderen. Dr. Stresemann hat ja auch gerufen: Los vom marxistischen System der Volkerverelendung!

Abg. Dr. Cremer (Dp.) Mit dem Abg. Dr. Bang kann man sich nicht aneinanderreiben, denn er hat nur zusammenhanglose Dinge aneinandergereiht, die keine Argumente sind. (Unruhe rechts.) Er wird erst angeben müssen, wann und in welchem Zusammenhang Dr. Stresemann die von ihm stierischen Worte gesprochen hat. Die Wirtschaft wird durch nichts mehr gefährdet, als durch die fortgesetzten phantastischen Redereien über bevorstehende Katastrophen. (Sehr gut! — Ausruf: „Dugenberg und Bang!“)

Gegen die vorliegende Anleihe lassen sich viele wichtige Bedenken vorbringen. Wir haben sie erst zurückgestellt, als im Ausschuss die Unmöglichkeit dargelegt wurde, einen anderen Weg zu beschreiben. Wir stimmen der Anleihe zu unter der Voraussetzung, daß ihr eine organische Finanzreform folgt, auf der Grundlage einer Einsparung laufender Ausgaben und einer Entlastung der Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

Erwidert dem deutschnationalen Redner: Herr Dr. Bang hat hier gesprochen in einer Weise, von der ich nur hoffe, daß sie keine unerwünschten Folgen für den Kredit des eigenen Landes haben möge. Er hat so geredet, nachdem die deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Dergt gestern im Ausschuss sich nicht von vornherein gegen die Vorlage gewandt, sondern die Stellungnahme ihrer Fraktion abgewartet gemacht haben von meiner Erklärung. Daß diese Erklärung ihnen nachher nicht genügt, ändert nichts daran, daß die Deutschnationalen im Ausschuss zu der Vorlage eine ganz andere Stellung eingenommen haben als heute ihre Wortführer. Unverantwortlich ist es, wenn heute heute der deutschnationale Redner Bang den einzigen Weg, der uns bleibt, zwischen dem deutschen Kredit weiter erschüttern will. (Sturm bei den Nat.-Soz.) Herr Bang kennt entweder den Etat nicht oder er tut so, als ob er ihn nicht kennt. Er möchte doch wissen, daß

das große Defizit dadurch entstanden ist, daß mit deutschnationaler Zustimmung unter dem Kabinett Luther die Milliarden für das Arbeitsbeschaffungsprogramm ohne Deckung bewilligt wurden. (Hört! Hört!) Wenn Herr Bang die Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung kritisiert, vergißt er, daß die Deutschnationalen unter dem verstorbenen Reichskabinett diese Zuschussverpflichtung des Reiches in das Arbeitslosenversicherungsgesetz hineingearbeitet haben. (Hört! Hört!) Als einziges Rezept empfiehlt er die Einstellung der Reparationszahlungen. Das Justizministerium der Damesage ist doch nur durch die Deutschnationalen ermöglicht worden. (Hört! Hört!) Die jetzige Vorlage soll nur als erster Schritt das Zustandekommen einer gesunden Finanzreform ermöglichen. Der erste Schritt ist der schwierigste, aber der ganze Weg wird zum Erfolg führen. (Beifall b. d. Mehrheit.)

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) bezeichnet die Vorlage als eine Prämie für die Weigerung und eine Verhöhnung der Arbeiter. Der Redner empfiehlt einen Antrag, wonach die Vermögenssteuer von 500 000 Mark einer erhöhten außerordentlichen Besteuerung unterworfen werden sollen.

Abg. Fröning (Soz.): Herr Bang ist nicht durch freie Wahl gekürt, sondern durch Herrn Dugenberg in den Reichstag hinführt worden. Der damalige Vorsitzende der deutschnationalen Volkspartei in Sachsen hat wegen dieses Parteiführers sein Amt niedergelegt. (Hört! Hört! links.) Sie haben nicht den Mut, Herr Dergt (Abg. Dergt springt auf und ruft: „Sie sind ja Narrisch!“), Ihre geistigen Leistungen auszuführen heute zu wiederholen. Herr Bang war ja Finanzminister in den Kapp-Tagen; da bestand seine Finanzpolitik darin, daß er einfach Jettel ausdruckte und darauf Geld erheben wollte. Der deutschnationale Staatssekretär Schröder sagte dieses Bang-Verfahren ab. Der Führer des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Bundes beschloß die gestrichene, die Zukunft der nationalen Bewegung werde immer ein Kampf gegen die Verbrechen des Herrn Bang und seiner Hintermänner sein. (Hört! Hört!) Die vorliegende Anleihe werde von seiner Partei begrüßt, aber sie sei unermesslich.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsp.) erinnert daran, daß die Wirtschaftspartei schon seit 2 1/2 Jahren darauf hingewiesen habe, daß die Ausgabenpolitik der Regierung und des Reichstages zu einem Defizit führen müsse, wie es jetzt da sei. Von den leitenden Herren des Finanzministeriums sei immer erklärt worden, daß eine Steigerung der Einnahmen zu erwarten sei. Unsere Unterhändler in Paris hätten eine ganz andere Position gehabt, wenn der Reichstag nicht ein viel zu günstiges Bild unserer Finanzen vorgezeichnet hätte. Wir können heute unmöglich durch Annahme der Anleihe die Verantwortung für das Übernehmen, was wir seit Jahren beklamt haben. Für den Parlamentarismus ist diese Vorlage eine Katastrophe. Wir wollen für die Zukunft einer Wiederholung solcher Dinge vorzubeugen durch den Antrag, daß Anträge auf Verbrauchsabgaben nur im Zusammenhang mit dem entsprechenden Deckungsantrag eingebracht werden dürfen.

Abg. Dr. Bräuning (Str.) wendet sich zunächst gegen den deutschnationalen Redner Dr. Bang: Wenn in diesem Augenblick eine Katastrophe-Rebe gehalten wird, die nur den Zweck haben kann, das Prestige der neuen Anleihe schon vor ihrer Auflegung herabzumindern, so ist das ein Mangel an Verantwortungsbewußtsein, wie wir ihn in diesem Hause selten erlebt haben. Bedenklich ist der Wechsel in den führenden deutschnationalen Finanzpolitikern; vor drei Jahren ein verantwortungsbewußter, sachlich auf äußerste beschränkter Mann, wie Herr v. Schlieben, — heute eine unfaßliche, mit dem Thema überhaupt nicht zusammenhängende Rede wie die des Herrn Bang. Ich weiß nicht, wie die Deutschnationalen es mit ihrem Verantwortungsbewußtsein vereinbaren wollen, daß eine solche Katastropherede gehalten wird in einem Augenblick, wo gerade im Interesse der Reparationsverhandlungen wir aus der akuten Finanzkrise herauskommen müssen. Die vorliegende Anleihe ist gewiß in mancher Beziehung bedenklich. Wir haben aber keine andere Wahl. Die Wirtschaftspartei hat aus keinem besseren Weg zeigen können. Es ist einfach, schematisch einen zehnprozentigen Abtrieb vom Etat zu beantragen. Wer wirklich Ersparnisse erzielen will, der muß in gewissenhafter Arbeit die einzelnen Etatpostitionen überprüfen, wie wir es gemacht haben. Die Wirtschaftspartei hat in dieser Beziehung noch nichts geleistet.

Abg. Dr. Leigt (Dn.) stimmt dem sozialdemokratischen Redner darin zu, daß die Anleihe von keinem begrüßt werde. Sie führt zu steuerlichen und sozialen Ungerechtigkeiten. Es ist auch zu befürchten, daß die Finanzkatastrophe nur vom Reich auf die Länder abwälzt. Wir können der Anleihe nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß sie eine einmalige Ausnahme bleibt, daß sie den

Kaufmann bildet zu einer Reihe von Maßnahmen, um die Wirtschaftskrisis zu verhindern. Vor allem aber verlangen wir eine Beschränkung der Ausgaben nach dem Maß unserer finanziellen Leistungsfähigkeit. Der Reichstag muß abkommen, daß jeder neue Finanzminister beim Amtsantritt seine Popularität durch Steuererhöhungen fördert.

Abg. Dr. Heber (Nat.-Soz.) bezeichnet die Vorlage als den Versuch, einen betrügerischen Bankrott zu verhehlen. Er empfiehlt einen Antrag: Das gesamte Vermögen der Bank- und Börsenfürsten, der seit 1. August 1914 zugewonnenen Ökiden und sonstigen Fremdhämmigen, ferner der seit diesem Tage durch Krieg, Revolutions-, Inflations- oder Deflationsgewinne erworbene Vermögenszuwachs wird zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung eingezogen. — Der Redner erhält zwei Ordnungsrufe wegen unparlamentarischer Bemerkungen gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Dr. Wendhausen (Christl.-Nat. Bayern): Diese Vorlage beseitigt die Finanznot nicht. Wir haben die allerschwersten Bedenken gegen diese Anleihe. Man hätte einen anderen Finanzpolitiker treffen müssen. Dieser Anleihe muß man sich unter keinen Umständen zustimmen.

Abg. Dr. Kellwald (Dem.): Wir werden der Vorlage zustimmen trotz schwerer Bedenken gegen ihre Notwendigkeit. Eine Rede von solcher Verantwortungslöslichkeit wie die des deutschnationalen Abg. Dr. Bang haben wir noch nicht hier gehört. Das gerade in diesem Moment, wo wir uns aus dem Schicksal des Reiches eine gewisse Unterstützung in unserer Volkshilfe einbringen möchte, dieser Vorlage zustimmen, das ist ein Verbrechen. Revolution, Inflation, oder Deflationsgewinne erworbene Vermögenszuwachs wird zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung eingezogen. — Der Redner erhält zwei Ordnungsrufe wegen unparlamentarischer Bemerkungen gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Kling (D. Bayern) verliest eine kurze Erklärung, daß die Bayernpartei der Anleihe nicht zustimmen würde.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Fröning über die Politik der Wirtschaftspartei.

Damit ist die Aussprache beendet.

Abg. Dergt (Dn.) weist in einer persönlichen Bemerkung die Reue des Abg. Fröning zurück, daß er nicht den Mut hätte, seine geistige Ausdauer zu wiederholen. Abg. Dergt erklärt dazu, er habe gestern dem Finanzminister so gründlich die Meinung gesagt, daß er wohl kaum eine Wiederholung wünschen werde.

Abg. Dr. Bang (Dn.) bezeichnet in einer persönlichen Bemerkung die Bedauernung, er habe beim Kapp-Verfall Geld erheben wollen, als eine schämliche Lüge. Dr. Stresemann habe die von ihm stierische Reue am 27. Mai 1920 gemacht.

Der kommunistische Antrag auf Einführung einer Millionensteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 56 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die von den Kommunisten beantragte Streichung der Anleiheermächtigung wird gleichfalls abgelehnt, und zwar mit 218 gegen 161 Stimmen bei 10 Enthaltungen.

Der nationalsozialistische Entlassungsantrag wird unter allgemeiner Beifall mit 232 gegen 8 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt und die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter Lesung angenommen.

In der hierauf folgenden

dritten Beratung

betont Abg. Dergt (Dn.), er habe gestern im Ausschuss ein umfassendes Finanzprogramm gefordert, der Minister habe aber nur schöne Worte machen können, denn seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei hindere ihn offenbar, eine verbindliche Finanzpolitik durchzuführen.

Ohne weitere Aussprache wird in namentlicher Schlussabstimmung die

500-Millionen-Anleihe

mit 197 gegen 178 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen.

Für die Vorlage haben die fünf Regierungsparteien gestimmt, alle übrigen Parteien und Gruppen dagegen. Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Es folgt die letzte Beratung der Novelle zum

Brandwein-Monopol.

Hr. Abgeord. v. Nitzsch (Dn.) erklärt, die deutsch-nationale Tradition werde in der Schlussabstimmung die Novelle ablehnen.

Hr. Abgeord. (Wirtschaftsp.) beantragt die Wiederherstellung der Erleichterungen für den zur Herstellung von Essenzen verwandten Spiritus.

Die Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) und v. Hübel (Nicht-Nat. Bauernp.) erklären, daß ihre Gruppen die Novelle ablehnen würden.

Hr. Abgeord. (Komm.) wiederholt die in der zweiten Beratung abgelehnten kommunistischen Änderungsanträge. Der Antrag Vogel (Wirtschaftsp.) wird im Gesamtergebnis mit 21 gegen 183 Stimmen abgelehnt.

Nach Ablehnung aller weiteren Änderungsanträge wird die Novelle in der namentlichen Schlussabstimmung mit 216 gegen 183 Stimmen bei 11 Enthaltungen in bester Ordnung angenommen.

Um 8 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 21 Uhr früh. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die Ehrenbeihilfe.

Zur Abstimmung über das Anleihegesetz.

Bei der Schlussabstimmung über das Anleihegesetz in bester Ordnung im Reichstag haben sich bekanntlich 11 Abgeordnete der Abstimmung enthalten. Es sind dies:

- Von der Deutschen Volkspartei die Abg. Schneider-Dresden, Klingmann, Hübner, Dr. Kulenkampff, Dr. Jant und Bräuninghaus;
 - von der Bayerischen Volkspartei die Abg. Lang, Herberich, Gerauer und Albert;
 - von der Deutsch-Dänischen Partei der Abg. Albers.
- Von den Regierungsparteien stimmte der Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Sp.) gegen das Gesetz.

Regelung des Ausverkaufswesens.

Die Gewerbetreibenden Dresden hat bei der Erfüllung der ihr mit der Verordnung der Reichsaufsicht Dresden vom 11. Januar 1929 über die Veranlassung von Ausverkäufen gestellten Aufgaben wiederholt feststellen müssen, daß eine Anmeldung des Ausverkaufs bei der Reichsaufsicht nicht oder nicht rechtzeitig stattgefunden hat, weil die Reichsaufsichtliche Verordnung den Verantwortlichen der Ausverkäufe unbekannt war.

Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß mit Ausnahme der Inventur- und Saisonausverkäufe folgende Arten von Ausverkäufen (Gesamt- oder Teilausverkäufe) der Anmeldungspflicht unterliegen:

- 1) Ausverkäufe wegen Raumveränderungen, d. h. Umbau bzw. Neubau, Verlegung oder Verkleinerung der Geschäfts- oder Lagerräume;
- 2) Ausverkäufe wegen Verleinerung, als wegen Todesfall oder Erbteilung in Verbindung mit teilweise oder gänzlicher Aufgabe des Geschäfts;
- 3) Ausverkäufe wegen Geschäftsaufgabe, sei es auch nur wegen Aufgabe einzelner Waren od. Warengruppen;
- 4) Ausverkäufe aus Liquidations-, Konkurs- und Nachlassmassen;
- 5) Ausverkäufe außerhalb der Geschäftsräume des Verkäufers;
- 6) Ausverkäufe wegen Sachschadens und Gefahr des Verderbens von Waren.

Wer der Anmeldung nicht nachkommt, macht sich strafbar. Jeder Ausverkauf muß einen bestimmten und erkennbaren Grund haben, der nach der Verkehrsauffassung des Ausverkaufers als eine berechnete Form des Verkaufes der Waren rechtfertigt.

Der Teilausverkauf muß die Aufgabe des gesamten Warenlagers, der Teilausverkauf die Aufgabe einzelner Abteilungen oder einzelner Warengruppen oder bestimmter, fest umgrenzter Bestände bedeuten.

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 16. Mai 1929.

- 1700: Daten für den 17. Mai 1929. Sonnenaufgang 4.07 Uhr. Sonnenuntergang 19.46 Uhr. Mondaufgang 12.49 Uhr. Monduntergang 2.21 Uhr.
- 1810: Der italienische Maler Sandro Botticelli in Florenz gest. (geb. 1444).
- 1749: Der Entdecker der Schutzpockenimpfung Edward Jenner in Berkeley geb. (gest. 1823).
- 1821: Max Weber, der Begründer der Wirtschaftswissenschaften in Göttingen geb. (gest. 1897).

Kunst und Wissenschaft.

11. Kunstabend.

Der 11. und letzte Kunstabend führte die berühmte Tänzerin Fred Palucca herbei. Im Vergleich zur Wigman-Schule fand die Richtung des modernen Tanzes, die diese Künstlerin vertritt, weit mehr Anklang und Zustimmung. Starker Beifall, wie wir ihn in den Kunstabenden selten erleben, lohnte die einzelnen Tanzleistungen. Temperamentvoll, impulsiv, in vollkommener Uebereinkunft mit der Musik, kamen die verschiedenartigsten Stimmungen in den entsprechenden Kostümen zur Ausführung. Gleichgültig schloß dabei aber auch die Grazie nicht, wie die Stücke „Leicht u. II“ bewiesen, die wie eine leichte Tänzerin erschienen, ohne die Schwierigkeiten nur adnen zu lassen. Eine große Leistung in den verschiedenen Stücken bot Palucca in der Suite von Anton Dvorak. Welche Grazie und Zartheit im „Verklügend“! Welches Temperament, „Fidliches Ausbruch“! Außerordentlichen Beifall fanden auch die „technischen Improvisationen“, die so recht die harmonische Durchbildung des Körpers, „Schanz und Leicht“ erkennen ließen. Wie ein leichtes Spiel der Glieder und Muskeln mit grazioser Musik wirkte ebenso „In leichter Bewegung“ (Musik von E. Granados). Am Flügel begleitete Herbert Frantow meisterhaft und ließ alle dynamischen Feinheiten zur Geltung kommen. Der Abend fand so in froher Stimmung den größten Beifall des gutbesetzten Capitolraumes. Dank hierfür dem Veranstalter — Wie wir hören, soll das der letzte Kunstabend für immer gewesen sein! Das wäre sehr bedauerlich! Natürlich können wir es dem Veranstalter bei mehrmaligem Festhalten nicht nachsehen, wenn es die Abende einstellen will.

Wettervorhersage für den 17. Mai. Mittags von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Besonders in den südlichen Gebieten vorübergehend Regen, im übrigen wechselnd bewölkt. Temperaturen im Ganzen, dabei nicht wesentlich geändert. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Ausscheidung für Kreuz in der Arbeit. Hr. Abgeord. 40-jährige Tätigkeit bei der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Landshammerwerk Miela, erhielt der Arbeiter Herr Otto Hofmann aus Miela, 10 von der Handelskammer Dresden das silberne Ehrenzeichen nebst Brustnadel und von der Direktion 1 Jubiläumspatente in Bronze und ein Geldgeschenk ausgehändigt.

Ausscheidung für Kreuz in der Arbeit. Hr. Abgeord. 25-jährige Tätigkeit bei der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Landshammerwerk Miela, erhielten die nachstehenden Herren von der Handelskammer Dresden das bronzenes Ehrenzeichen nebst Brustnadel und von der Direktion je 1 Jubiläumspatente und ein Geldgeschenk ausgehändigt:

- Kranführer Karl W. Bracht, Miela, Grundstraße 14
- Schlosser Josef Denda, Miela, Köhlerstraße 11
- Gerätebauer Otto Damm, Miela, Köhlerstraße 11
- Kranführer Otto Förster, Silesia, Torgauer Str. 28
- Arbeiter Ernst Dandl, Miela, Markt 74
- Blasbläser Ernst Hühns, Miela, Seminarstraße 21
- Beschäftigter Bruno Mann, Miela, Kolonie 20
- Arbeiter Franz W. Kramke, Miela, Gutenbergstraße 2
- Sattler Max K. Kramke, Miela, Freilichtstraße 20
- Wagner Otto Zimmermann, Miela, Kolonie 7
- Kontrollführer Hans W. Kramke, Miela, Kolonie 7
- Arbeiter Robert W. Kramke, Miela, Hauptstraße 10
- Obermonteur Martin Kramke, Miela, Dammweg 3
- Arbeiter Richard Hofmann, Miela, Sandbergstraße 39.

Wahrung an die Eltern. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit ist das Bedürfnis, sich in der Erde oder an deren Ufern zu tummeln, begreiflicherweise sehr stark. Besonders auch die kleinen Kinder benutzen gern die Gelegenheit, sich ohne Aufsicht Erwachsener in der Nähe des Ufers aufzuhalten, ohne zu bedenken, welche Gefahren ihnen drohen. Eltern und Erzieher werden daher erneut dringend ermahnt, ihren Kindern beim Uferbesuche immer wieder einzuschärfen, sich nicht ohne Begleitung Erwachsener in der Nähe der Erde aufzuhalten. Erst tatsächlich beobachtet werden, daß zwei kleine Knaben ins Wasser fielen und in Lebensgefahr schwebten. Man warne also die Kinder eindringlich, ehe es zu spät ist.

Das Eisfreibad in der Nähe der Mitter (am Ostausgang des Stadtparks) ist eröffnet. Im vorstehenden amtlichen Teile gibt der Rat bekannt, daß die Benutzung des Freibades auf eigene Gefahr geschieht. Das Betreten der Uferböden außerhalb der aufgestellten Umzäunung ist verboten, ebenfalls das Betreten der etwa in der Nähe befindlichen Gänge.

Eisenbahnfahrplan betr. In der Montag-Ausgabe veröffentlichten wir den ab 15. Mai 1929 gültigen Eisenbahnfahrplan. Da inzwischen noch einige unwesentliche Änderungen notwendig geworden sind, bringen wir den Fahrplan heute nochmals zum Ausdruck. Es empfiehlt sich, diesen Plan auszusuchen und aufzubewahren.

Personenfahrplan. Der Sommerfahrplan der Sächsl.-Böhmischen Dampfschiffahrt tritt mit 18. Mai in Kraft und bringt neben zahlreichen Verbindungen auf der gesamten Strecke erstmalig täglich eine Saisonschiffahrt ab Dresden nach Herrnskretsch, die von einem der beiden Luxusdampfer ausgeführt wird. An Bord wird neben Radio- und Schallplattenkonzert noch Unterhaltungsmusik geboten. Das Motorboot v. Dindenburg tritt ebenfalls in den regelmäßigen täglichen Verkehr und zwar 10 Uhr ab Dresden nach Herrnskretsch und zurück. Die beliebte tägliche Konzertschiffahrt (Schiffkapelle unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Ende) wird wieder 11 Uhr ab Dresden bis Herrnskretsch und zurück verkehren. Neben den Wochen- und Festtagsfahrten gibt die S.-B.-D.-K. erstmalig zu den Festtagsfahrten eine Familienanwartschaft für Ehefrauen zu 6 RM, aus. Diese Entschädigung wird allgemein lebhaft begrüßt werden, ist es doch dadurch möglich geworden, daß auch minderbemittelte Familien die so bringende und angenehme Erholung auf den Dampfern der S.-B.-D.-K. in der freundlichen, neuen und hergärtelnden Elbluft suchen können. — Es sei an dieser Stelle noch besonders darauf hingewiesen, daß die Stationen um die Ostseestellen Pössa und Köhler Windmühle (letztere jedoch nur verkehrsweg) ab 18. Mai vermehrt worden sind.

Auf nach Mielen! Der Sängerbund des Reichner Landes veranstaltet am 20. Juni eine Sängerkonferenz nach Mielen. Dazu wird die Sängerschaft der Ortsgruppe Miela an diesem Tage früh 7.30 Uhr den Dampfer benutzen. Am Sonntag 4 Uhr gibt der Bund in Mielen ein Konzert. Am Abend 8.30 Uhr findet eine große Versammlung und nach der Versammlung eine große Versammlung statt. Die Frage der Mielen ist insofern glücklich gelöst, als es der Leitung der Ortsgruppe gelungen ist, von der Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Dampfer zu erhalten, von dem aus dieses herrliche Schauspiel beobachtet werden kann, und der anschließend die Teilnehmer nach ihrer Heimreise zurückbringt. Der Dampfer wird auch an verschiedenen Stellen, z. B. Mielen, Rähnitz usw. anlegen und bis Straßburg fahren. Die Vereine werden nun dringend gebeten, die Werbung ihrer Teilnehmer umgehend einzuleiten. Weiter richtet sich der Ruf an alle interessierten Kreise Mielen, sich an der Mielenfahrt von Mielen zu beteiligen und geben ihnen Gelegenheit, nach der Burgbesichtigung ebenfalls den Dampfer 11.30 Uhr mit zu benutzen. Die Werbungen müssen allerdings bis spätestens am 18. Mai in die Hände des Herrn Walter Hähle, Gruppenleiter der Ortsgruppe Miela vom S.-B. Reichner Land, Bismarckstraße 18a, l., gelangen sein.

Königin-Luise-Bund. Man berichtet von: Der Bund Königin Luise hielt am letzten Dienstag in der Eldstrasse an pfingstlich geschmückten Tischen seine Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt des Abends stand die Verlesung der 6. Reichstagsrede am 4. u. 5. Mai in Halle, die sich mit einer Teilnehmerzahl von fast 1000 zu einer gewaltigen Kundgebung patriotisch gesinnter Frauen und Mädchen gestaltete. Welche bedeutende Unterstützung der Bund genommen hat, beweist, daß aus allen Teilen unseres Vaterlandes die Kameradinnen in ihren schmächtigen blauen Uniformen gekommen waren. Vertreten waren die Landesverbände und Gauen Bayern, Orensmark, Nordmark, Ostpreußen, Ostfalen, Westfalen, Rheinland, Braunschweig, Hannover, die verschiedensten Sachsen, Brandenburg — darunter Sprengelverbände in ihrer Landesvertretung — Berlin, Pommern (Mügen), Schlesien, Ostpreußen. Der Bund hat innerhalb eines Jahres um mehr als 200 Ortsgruppen zugenommen und umfaßt heute 1000 Ortsgruppen mit mehr als 70000 Mitglieder. Selbst in den Vereinigten Staaten hat er zwei Ortsgruppen: in Philadelphia und New York. In der Burg Mielen konnte er sich ein geräumiges Heim gründen und ebenso ein viel und gern besuchtes Erholungsheim in Wernigerode. Vereinnigung aller Stände, Zusammenhalten von alt und jung, so steht der Bund Königin Luise als festgelegtes Ganzes. Er hat seine eigene Linie, seine eigenen Arbeitsgebiete gefunden und stellt in seiner Gesamtheit in bestem Sinne das dar, was die national empfindende, aber nicht geschulte Frau der breiten Volksschichten als Rettung aus der Not der Zeit erfährt und worin sich die Aufgabe für die deutschen Frauen der Gegenwart liegt. — Den Höhepunkt der Tagung bildete die Festversammlung am Sonntag, zu der sich eine Riesenszene Frauen eingefunden hatte. Freigedankten Völkern überbrachte die Gräfin des „Stahlhelm“ und der anderen Wehrverbände, sowie das Versprechen treuester Zusammenarbeit. Ebenso betonte ein Begrüßungsgramm des Bundesführers Dittberber die enge Zusammenarbeit des „Stahlhelm“ mit dem „Bunde Königin Luise“, dessen Arbeit das größte Interesse und die wärmste Sympathie des „Stahlhelm“ gebührt. Die unermüdete Bundesführerin Frau Reich erwiderte dieses Treueversprechen in ihrer Ansprache durch ein starkes und festes Bekenntnis zum „Stahlhelm“, mit dem der „Bund Königin Luise“ sich in unverbrüchlicher Treue verbunden fühle. Aus dieser Tagung, so sehr sie fort, möge neue Kraft des Glaubens und des Dienens erwachsen. Die Lösung des Bundes ist für dieses Jahr das Vollenwort: „Durch mühen wir. — Sorgen wir nur dafür, daß wir täglich reifer und besser werden.“

Bewegung im sächsischen Schuhmacherverhandwerk. Nachdem die Arbeitnehmer den für das sächsische Schuhmacherverhandwerk bestehenden Lohnvertrag gekündigt hatten und sich der Schuhmachervereinigungsverband zu Verhandlungen über den Abschluß eines Lohnabkommens nicht bereit fand, hat nunmehr der vom Zentralverband der Schuhmacher angeregelte Schlichtungsausschuß der Reichsaufsicht Dresden einen Schlichter ernannt. Derselbe steht einer Erhöhung des Stundenlohnes für männliche Arbeitnehmer über 21 Jahre in Ortsklasse I auf 90 Pf. mit der Maßgabe vor, daß der Mindestlohn für die übrigen männlichen und weiblichen Arbeitnehmer entsprechend erhöht werden. Der neue Lohnvertrag ist erstmalig zum 31. Dezember 1929 fähbar.

Die Auflegung der neuen Reichsanleihe. Wie verlautet, wird die neue Reichsanleihe, zu der heute noch voraussichtlich auch der Reichstag die Ermächtigung erteilen wird, am 24. Mai zur Zeichnung aufgelegt, während die Zeichnungsfrist bis zum 31. Mai läuft.

Hoffentlich finden sich noch Mittel und Wege, die Abende, vielleicht in verminderter Zahl, beizubehalten, wenn im voraus die Veranstaltungen durch Abonnement garantiert werden.

Ein Grab aus der Bronzezeit.

Die Ausgrabungen bei Gavernitz.

Einen fesselnden Blick in das vorgeschichtliche Sachsen vermittelt einer der bedeutendsten Funde, den die sächsische vorgeschichtliche Archäologie in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen hat: Die einzigartige Grabstätte aus der jüngeren Bronzezeit, die man in den letzten Monaten bei Gavernitz ausgegraben hat.

Die Grabstätte war am Dienstag vormittag das Ziel zahlreicher Besucher, die einer Einladung des Museums für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte gefolgt waren. Die Gäste, unter denen sich Volksbildungsminister Dr. Banger befand, wurden durch Direktor Himmann begrüßt, der auf die Notwendigkeit einer stärkeren staatlichen Förderung der vorgeschichtlichen Forschung hinwies. Dann berichtete Dr. Bierbaum über die Entwicklung der sächsischen Archäologie und skizzierte kurz die bisherigen Ergebnisse dieses Zweiges der Heimatforschung.

Über die Auffindung und wissenschaftliche Untersuchung des Gavernitzer Grabes unterrichtete der Leiter der Ausgrabungsarbeiten, Dr. Neumann.

Die Gavernitzer Hür war bereits seit langen Jahren als ehemaliges bronzezeitliches Gräberfeld bekannt. Man hatte eine ganze Anzahl von Funden gemacht und durfte kaum mit einer weiteren Ausdehnung rechnen. Der glückliche Zufall wollte jedoch, daß vor einigen Monaten das Pflegen des Bauern an einem inmitten des Ackerfeldes gelegenen Hügelchen zerbrach. Schon machte man sich daran,

den unerwünschten Stein zu sprengen, als man bemerkte, daß es sich nicht um einen naturgewachsenen Felsen handelte, sondern um Steine, die durch Menschenhand an ihren Platz gebracht worden waren. Das Archiv urgeschichtlicher Funde aus Sachsen übernahm die Ausgrabung und deckte nach und nach die gesamte Anlage auf. Diese bestete sich schließlich als ein weites Kreisrund von 15 Meter Durchmesser dar, das aus zwei konzentrischen Kreisen besteht. In der Mitte befindet sich die eigentliche Grabkammer, in der man noch die Knochen des Toten fand. Von hier aus laufen vier Nischen kreuzförmig nach dem äußeren Kreis. Das Ganze bietet sich also als Symbol der Sonne dar und weist auf einen Kultkreis, der weder slavischer noch germanischer Natur ist, sondern einem Volk angehört, das vor diesen Rassen das Gebiet der mittleren Elbe bewohnte, wahrscheinlich sächsischen Ursprungs war und von der Wissenschaft als „Jünger“ bezeichnet wird.

Die massigen Ausmaße des Grabes weisen darauf hin, daß der Tote, dem man ein derartiges Monument setzte, von seiner Zeit als mächtige Persönlichkeit geachtet wurde. Unter erheblichen Mühen hat man die drei bis 10 Zentner schweren Feldsteine — durchgehend Findlinge — aus der Umgebung herantansportiert und aufeinandergepresst. 150 Kubikmeter Steine wurden auf diese Weise zusammengetragen, eine Leistung, die für damalige Verhältnisse ganz außergewöhnlich sein mußte. Der Fund zeigt sich den übrigen, die in der näheren und weiteren Umgebung Mielen im Laufe der letzten Jahrzehnte gemacht wurden, an. Er zeigt aufs neue, daß das Gebiet bereits vor 3000 Jahren bewohnt war. Hat man doch u. a. Siedlungen bei Werschnitz, Raundorf, Köhn, Jochenitz, Köhn usw. nachgewiesen.

Das Grab von Gavernitz steht unargemäß schon seit viele Besucher an! Die sächsische Archäologie am Ortsgang der Arbeiten befindet.

Zu Pfingsten

den schönen, neuen
Damen-Mantel



- Hier ist Schönes mit Billigem vereint!**
- | | |
|--|-------------|
| Preiswerter Sportmantel
reine Wolle | 15.- |
| Moderner Mantel
Herrenstoffgeschmack | 19.- |
| Eleganter Frauen-Mantel
moderfarbig, ganz auf Crepe de Chine | 22.- |
| Pepita-Mantel
letzte Neuheit | 45.- |
| Wollgeorgette-Mantel
ganz auf Seide — etwas ganz Apartee | 69.- |
- Schals u. sonstige modische Neuheiten

Sehen Sie sich unsere Fenster an. — Sie werden mehr als überrascht sein über die billigen Preise.

S.B. D.A.

Mit Beginn des Sommerfahrplanes
ab 18. Mai täglich

9,30 Salenfahrt von Dresden—Herrnskretschchen und zurück
An Bord Unterhaltungs- sowie Radio- und Schallplatten-Konzert

10,00 Motorbootfahrt v. Dresden—Herrnskretschchen und zurück

11,00 Konzertfahrt von Dresden—Herrnskretschchen und zurück
An Bord vortreffliche Bewirtung (Emil Fink, Stadtwaldschlößchen)

Sonderfahrten am 1. und 2. Pfingst-Feiertage

5,10 von Dresden—Bad Schandau	10,00 von Dresden—Meißen
8,45 von Dresden—Rathen	15,30 von Dresden—Meißen

S.B. D.A.

Wochenkarten Erwachsene . . . Mk. 11.—
Kinder Mk. 5.50

Werktagkarten Erwachsene Mk. 9.—
Kinder Mk. 4.50

Familienanschlußkarten
zu den Werktagkarten

Ehefrauen Mk. 6.— Kinder unter 14 Jahren Mk. 3.—

Diese Karten gelten auf allen planmäßigen Dampfern, jedoch nicht auf dem Motorboot, für die gesamte Strecke Mühlberg—Leitmeritz bei beliebigen Fahrtunterbrechungen.

Neue Tapeten kauft man preiswert bei **Mittag**. Musterkarten zur Verfügung

Billiger Verkauf eleganter Möbel

Ein Hotel von 100 Betten soll einzeln, zimmerweise, verkauft werden. Es gelangen elegante und einfachere Schlafzimmer, sehr gut erhalten, vorzügliche Betten, in Eiche, Mahagoni, Birke, Schließlack etc. mit allem Zubehör, wie Gardinen, Teppichen, Bildern, Matratzen, Betten, Decken etc. zum Verkauf. Anzahlung mindestens die Hälfte. Bei genügender Beteiligung kann wagenweise Lieferung nach Leipzig, Chemnitz, Riesa und Dresden erfolgen. Der Verkauf erfolgt nach billigster Taxe.

Weiter sind zu verkaufen:

Nationalkassen, Schreibmaschinen
Geldschränke, 2 Expressor-Kaffeekocher etc. Die Gesamtanrichtung wird auch im ganzen an zahlungsfähige Käufer abgegeben. Adressen unter L. G. 764 an „Alo“ Hansenstein & Vogler, Leipzig.

Die untenzeichneten Banken geben hierdurch bekannt, daß sie ihre Geschäftstürme

am Pfingstsonnabend, den 18. Mai geöffnet

dagegen

am 3. Feiertag, den 21. Mai geschlossen

halten.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Riesa.
Gewerbebank Riesa e. G. m. b. H.
Rieser Bank A.-G. zu Riesa.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur feiner Firma künden!

Ein neuer Pfingstschuh, schick und fein
Wird Ihre größte Freude sein
Ob blond, ob braun, ob schwarz, ob gold
Man findet ihn bei „Wiederhold“.

Damenkleider

auf Teilzahlung

nur im Warenkredithaus **E. Kaluscha**

Riesa, Schloßstraße 19.



Wegen Familienfeier bleiben unsere Geschäfte am Pfingstsonnabend geschlossen.

Oskar Messe, Obermühle
Hugo Müller, Möbelgeschäft
Kasernenstrasse 18.

Zum Pfingstfest!

Kugeln Damenwäsche auch in Bembergweide **Strümpfe** in jeder Preisklasse Herrenartikel Taschentücher

Fritz Kretschmar

gegenüber Durchgang. Rabatmarken.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen, dargebrachten Geschenke u. Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Riesa, Bauhofstr. 3, 18. Mai 1929.
Oskar Götter und Frau.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Gratulationen danken wir herzlich.
Riesa, 16. Mai 1929.
Anton Radziwolek u. Frau
Trudel geb. Runge.

Wannthemen
Unterhemden
Hals-Unterjacken
Netzjacken
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Herrensocken
Sechshalter
Kesseltücher
Strumpfhaltergürtel
Brusthalter
Gummiband.

Spezial-Wochengeschäft
Arthur Hähnel
Schloßstraße 5.

Gute
Gummi-Unterlagen
hält bei
Franz Hörner, Hauptstr. 44.

! Spargel !

Befellungen für die Feiertage werden noch entgegengenommen.
Paul Pfeifer
Hauptstr. 93 Tel. 147.

Schlafanzüge
Oberhemden
Sporthemden
Spielehöschen
Ernst Müller
Nachflg.
Inh. Paul Wende.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Raden, Gebirge, Protoge um. Schnellstens an
Reim-Verlag, Radolfzell
Baden-Württemberg.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Reisezeitungen nehme jederzeit entgegen und liefert durch Boten für Riesa und weitere Umgebungen ins Haus. — Probezeitung gratis. — Bestellungen zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 373. —

Fürs Pfingst-Fest für Wanderung und Reise

empfehle ich eine große Zahl neu aufgenommener Sommer-Artikel in gewohnter erfr. Qualität bei billigem Preis:

Tutti-Frutti, erfrischend	25 Wfa.
Frühling-Bissen, erfrischend	20 "
Gefüllte Schokolad. Plättchen	25 "
Wei. Schol.-Bananen, kleine	30 "
Frucht-Pasteten, fein säuerlich	30 "
Parais.-Gelee, verich. Füllung	30 "
Orangen- u. Zitron.-Scheiben	30 "
Strifolien-Pralinen, sehr fein	35 "
Beigeleckerwürfel, mit Schokol.	35 "
Randierter Natur-Ananas	65 "

Bonbons

gefüllt und angefüllt, in größter Auswahl, ein halbes Pfund von 25 Wfa. an. Das Neueste und Feinste in Bonbonen:
Hawai-Ananas-Dessert, 1/2 Pfd. 45 Pf.
mit reiner Ananas-Füllung, wirklich vorzüglich!
Besonders empfehle ich auch meine neuen
Sahne-Pralinen, 1/2 Pfd. 50 Pf.
mit feiner Sahne-Füllung, köstlicher Geschmack!
Nicht als Ausprobieren, sondern regulär bitte ich an:

Gute Bohmilch-Schokolade
4 Tafeln je 100 gr. 95 Wfa.
in Blockform, mit Stiften u. Stanniol

Sie schmecken den Beweis meiner Billigkeit!
Denken Sie auch an meine guten Kaffees!
Bestellen Sie sich kostenlos meine elektrischen Mühle!

Hermann Eisenberg

Hauptstraße 73 (am Capitol).

Radio-Lyria
Oskar Leichert, Riesa
Schloßstraße 4, Dinstedt

Der Schlussbericht „fertiggestellt“ — aber noch unfertig.

Paris, 16. Mai. (Teleunion.) Der Entwurf des Schlussberichts ist in der Nacht auf Mittwoch um 12 Uhr morgens fertiggestellt worden. Er ist am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr dem Vorsitzenden der Konferenz Owen Young übergeben worden, der ihn alsbald den alliierten Abordnungen übermittelte, nachdem er in 20 Ausfertigungen für jede Abordnung vervielfältigt wurde. Der Bericht, so wie ihn Owen Young erhielt, weist inhaltliche Änderungen der nachfolgenden Bearbeitung auf, da man sich die Beratungen in den Text oder auf beigefügten Ergänzungen untergebracht hätte.

Die Sitzung der Schlusskommission ist auf Donnerstag nachmittag 8 Uhr ausgesetzt worden.

In den Bericht sind inhaltliche Fragen aufgenommen worden. Er enthält insbesondere alle diejenigen Punkte, über die man sich einig ist, aber gleichzeitig auch drei deutsche Vorbehalte in deutscher Formulierung, die in der letzten Nacht hinzugefügt wurden, ohne daß über sie aus Zeitmangel mit Owen Young eine Formulierung gefunden werden konnte. Es handelt sich um die Frage der Eisenbahnverkehrsleistungen, der Höhe des transferierten Teiles und um die Ausbringung der Zahlungen während der letzten 21 Jahre, die nach deutscher Auffassung zum Teil den Nachfolgestaaten zur Last fallen, zum Teil durch die Gewinne der Zentralbank aufgebracht werden sollen.

Dem letzten Bericht sind die zahlreichen Beilagen noch nicht hinzugefügt, die rein technischer Natur sind und sich z. B. auf die Satzungen der Zentralbank für internationale Zahlungen, auf die Sachleistungen und einige andere technische Fragen beziehen. Diese Beilagen sind jedoch fertig formuliert und sollen umgehend nachgeliefert werden. Die so oft erwähnten 12 deutschen Vorbehalte sind alle in dem Bericht aufgenommen worden. Auch die Kolonialfrage ist in einem besonderen Absatz berührt.

Kundlich ist noch einmal darauf hingewiesen, daß die Aufnahme dieser Vorbehalte noch keineswegs ihre Annahme bedeutet, ganz abgesehen davon, daß die Revision des Berichtes noch die vorgenannten Punkte aufweist. Rein technisch sei schließlich bemerkt, daß die deutsche Abordnung zu einer Reihe von Fragen Erklärungen abgegeben hat, die

in den Text aufgenommen wurden, beispielsweise: „Die deutsche Abordnung stimmt diesen oder jenen Wortlaut nicht an.“ „Die deutsche Abordnung verlangt Berechtigung dieses oder jenes Absatzes.“ u. a. m.

Die Ausichten des Schlussberichts. Werden die deutschen Vorbehalte sich durchsetzen?

London, (Teleunion.) Die Aussichten für die Annahme des Pariser Schlussberichts mit den deutschen Vorbehalten, wie sie in den Besprechungen zwischen Stomp und Schacht festgelegt wurden, wird in englischen Berichten aus Paris als immer zweifelhafter angesehen.

In einem Pariser Bericht des „Times“ heißt es, daß die deutschen Vorbehalte vom britischen Standpunkt aus nicht ungerichtlich erschienen, während sie auf französischer Seite nach wie vor mit hartem Mißtrauen betrachtet würden. Selbst wenn die deutschen Vorbehalte angenommen würden und das schwierige Problem der Verteilung gelöst würde, blieben noch die Meinungsverschiedenheiten über die deutsche Jahresrate zu beseitigen. Auf französischer Seite sei man ganz abgesehen von den deutschen Vorbehalten und der Verteilungsfrage, jeder Verminderung der Jahresrate unter die in der alliierten Denkschrift festgesetzten 2198 Millionen Mark abgeneigt. Auch Belgien lehnt die von Owen Young vorgeschlagene Kompromisszahl ab. Auf englischer Seite sei man stets für die mit der Erfüllung gerechter Forderungen in Einklang zu bringende geringste Jahresrate gemessen und wenn, was nun möglich erscheint, die Ansprüche der britischen Dominions befristet werden könnten, dann würden die britischen Vertreter Owen Youngs Plan unterstützen. Die Ostasien-Fraktion bleibe unerschütterlich, während die Japaner ihre uneingeschränkte Zustimmung bereits gegeben hätten. Im ganzen erscheinen die Aussichten für eine Einigung trotz der weiterbestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Jahresrate wie über die Verteilung und die deutschen Vorbehalte wenig günstig.

Ein sozialistischer Ministerpräsident wird vorgeschlagen.

Dresden. Wie die sozialdemokratische Presse meldet, wird die sozialdemokratische Fraktion des Landtags bereits in den nächsten Tagen ein Mindestprogramm aufstellen, von dessen Annahme oder Ablehnung durch die Parteien die endgültige Stellungnahme der Fraktion zur Neubildung der Regierung abhängt gemacht wird. Bei der Wahl des Ministerpräsidenten wird die Fraktion dem Sozialdemokraten aus ihren Reihen vorkommen lassen. Zur Regierungsbildung bemerkt u. a. das „Sächsische Volksblatt“, Radebeul: Regierungsbeteiligung käme für die Sozialdemokratie nur in Frage, wenn sie die Gewißheit hat, bestimmte ganz konkret formulierte proletarische Forderungen durchzusetzen. Das Blatt meint aber, die Möglichkeit einer Koalitionsregierung in Sachsen sei schon darum nicht gegeben, weil die bürgerlichen Parteien nach dem Wahlausgange der Sozialdemokratie in der Regierung keinerlei Konzeptionen machen würden und die Sozialdemokratie ohne Erfüllung ihrer Mindestforderungen die Verantwortung für die Regierung nicht übernehmen könne.

Sie lächlichen Staatsfinanzen

haben sich auch im Jahre 1928 günstiger gestaltet, als man ursprünglich erwartet hatte. Die Regierung hatte einen Fehlbetrag von rund 25,4 Millionen im ordentlichen Haushalt errechnet. Nach der vorläufigen Uebersicht über die Staatseinnahmen und -ausgaben ergibt sich jedoch nur ein Fehlbetrag von 15,34 Millionen. Man darf jedoch diese Summe noch nicht als endgültig betrachten, weil noch Einnahmen und Ausgaben zu verbuchen sind, namentlich aus den kaufmännischen Betrieben des Staates. Nach Grundannahmen der Sächs.-Böhm. Corr. darf als wahrscheinlich angenommen werden, daß sich der Fehlbetrag noch weiter verringern wird. Eine genaue Summe anzugeben, ist jedoch gegenwärtig unmöglich.

Im einzelnen beliefen sich die Einnahmen aus Steuern im dem am 31. März abgelaufenen Rechnungsjahr 1928 auf 253,18 Millionen Mark der veranschlagten Summe von 245,80 Millionen. Insgesamt betragen die Einnahmen 392,34 Millionen Mark veranschlagt 383,17 Millionen. Die Ausgaben beliefen sich auf 407,68 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt betragen sie 53,23 Millionen. Man darf annehmen, daß im nächsten Monat ein völliger Ueberschuss möglich ist. Bekanntlich hat auch das Jahr 1927 wesentlich günstiger abgelaufen als veranschlagt worden war, denn hat ein größerer Fehlbetrag als veranschlagt wurde schließlich ein Ueberschuss von mehr als 3 Millionen Reichsmark ergeben.

Der erste Passagierdampfer der Japan in Ostbayern.

Hamburg. Der Japan-Dampfer „Cleveland“ hat auf der Reise von Hamburg nach Halifax und Newport am Sonntag den irischen Ostbayern Ostbayern angeliefert. Dieser erste Jahrsplanmäßige Besuch eines auf der Nordatlantikküste verkehrenden Passagierschiffes der Hamburg-Amerika Linie fand eine äußerst freundliche Aufnahme. Eine nach Tausenden abführende Menschenmenge hatte sich am Ufer eingefunden, um der Einschiffung der Passagiere

beizuwohnen. An Bord fand ein Empfang statt, an dem eine große Anzahl hervorragender Vertreter der staatlichen und der städtischen Behörden sowie der Presse teilnahmen. Im Verlaufe des Festes überreichte der Präsident des Stadtrates von Ostbayern dem Kapitän der „Cleveland“ an der Eröffnung dieses Jahres eine von der Hamburg-Amerika Linie gerichtete Begrüßungsadresse. Unter den Passagieren, die in Ostbayern an Bord der „Cleveland“ gingen, befand sich auch der Bürgermeister von Ostbayern, John L. Davis.

Aus der Heimat.

Heimatmuseum Mielsa und Umgebung.

Erwerbungen XXVII, Mai 1929.

- Von Herrn Curt Vanger: Unsere Heimat, 1. Jahrgang, 1928. Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatwesens.
- Vom Verlag des Mielscher Tageblattes: Bilderreihe „Mielsa im Jahre 1928“ (eingerahmt): Bild von der Trinitatiskirche, der Pöhlitzschule und Klosterkirche, Aufnahmen von Fritz Vanger.
- Vom Verlag der Mielscher Neueste Nachrichten: Mielscher Heimatblätter. Monatsbeilage der Mielscher Neueste Nachrichten. Jahrgang 1928.
- Von Herrn Franz Gmel: 2 Ehrentafeln von Mielsa und Strebla. Jahrgänge 1928/1927 und 1928 der Mitteldeutschen Blätter für Volkskunde, 6 alte Weihnachtsfiguren aus Ton (Zornau).
- Durch Herrn Professor Heinrich gefammelt: 1 Tafel, angeblich Erzeugnis der Steinzeitfabrik, die vor 1870 in der Hauptstraße (heute „Stadt Leipzig“) betrieben wurde. 1 Tafel aus altem Mielscher Familienbesitz (Porzellan Davenport).
- 4 Paar weiße Strümpfe mit beachtenswerten Strickmustern, aus der Zeit vor 1850.
- 1 Salzfisch mit Holzschuherei.
- 1 Blumenbild unter Glas (Haarflechtarbeit aus der Weberei).
- 3 Photographien (2 gerahmt, 1 ungerahmt) aus der Zeit der ersten photographischen Versuche.
- 1 Album mit photographischen Aufnahmen von Mielsa, 1910-1920, teilweise von Schülern der Oberrealschule.
- 1 Glas mit farbigem Schmelz, um 1850.

Aus dem Besitz der Familie Hantsch, Wergendorf.

- 1 Goldwaage mit Gewicht in Lederkästchen.
- 2 Messingkalender einer Krämerwaage (Wageballen fehlt).
- 1 Sag Gewichte (Messing) 1856.
- 1 Tischschere (Messing).
- 8 Zollmaßstäbe.
- 1 Tafel aus Nischglas, ca. 150 Jahre alt.
- 1 Kalktabelle für die Stadt Mielsa aus dem Jahre 1850.
- 1 Stadtplan von Mielsa um 1900.
- 4 Patentbriefe von 1888 und 1884.
- 1 Kasten mit Wäschestücken aus der Zeit vor 1870:
- 1 Taufgarntur (Eisendruck, Rosenkranz, Fäden, Säulen);
- 2 gedruckte Kinderhäubchen, 1 Häubchen mit Füllbüchse, 1 Damenmorgenhaube, 1 Herrennachtsmütze, 1 Kirchenmorgenhaube, 1 Streifen Handtücher;
- verschiedene Schulprogramme der höheren Lehranstalt Mielsa 1840-58 (als Austauschobjekte).
- 1 Modell der Götterkirche, angefertigt von 8 Oberrealschülern (Otto, Ernst-Christian und Gerhard Balga).
- Von Herrn Architekt Robert Förster: 30 Blätter Diebel, Mielsa in Wort und Bild; Band 1-14 des „Volksbrot“-Verlags von Schumann 1811-29; 2 Bände vom „Volksbrot“-Verlag; Schulordnung der Stadt Mielsa 1808, Feuerordnung von Mielsa, 1800; Wasserwerkordnung von Mielsa, 1800; Marktordnung 1804, Ortsstatut 1804, Statut der Allgemeinen Hülfsgesellschaft zu Mielsa, 1802, alte Wehrtafel, Schreibhefte.
- Von Herrn Kantor em. Wilsch: Die Schlacht bei Mielsberg 1647. Eine Sammlung von handschriftlichen Aufzeichnungen mit Zeichnungen und Karten.
- Von Herrn Lehrer Goldbach: Liederbuch für Pianoforte, 1888.
- Von Herrn Dannebergmeister Grimm: 1 Glos, 1 Bekehrbrief, 1 Arbeitsheft, 1888.
- Von Herrn Dannebergmeister Grimm: Geldtafel, altes Geldstück, 1 Commemorative, aus dem Jahre 1875.
- Von Herrn Grimm: 1 Statut des Creditvereins Mielsa, 1804; 1

- Von Herrn Georg Müller: Nr. 87 des Jahrgangs 1881 vom „Elbschiff und Anzeiger“.
- Von Herrn Lehrer Vanger: Ortsformkarte von Sachsen, v. A. Dennis, 1912.
- Von Herrn Dannebergmeister Förster, Gantsch: 8 alte Holzfiguren (Heilige und Engel).
- Von Frau Hansenfeld: 1 Adjunctations- und Lehrschein, aus Hann (Strohheim) 1848, 1 Synthescheinbrief, 1864; Taufurkunde v. Hann, 1802 und 1808.
- Ungeannt: Bild des Lehrerkollegiums der Schule am Wasserturm, 1828.
- Von Herrn Clemens Zimmer: 1 Lehrbrief aus dem Jahre 1800.
- Von Herrn Oberlehrer Löwert: 1 Andachtsbuch, 1800.
- Von Herrn Richter: 3 Altschuh und 1 Prospekt der ehem. Waagenfabrik Seidler.
- Von Herrn Gärtnermeister Förster: Bd. 7 d. Allgem. Deutschen Real-Encyclopädie, 1835.
- Von Herrn Curt Zimmermann: 8 Patentbriefe.
- Von der Fa. Boden (Wasserkreis) und (Wasserkreis) für die Industrieabteilung 4 große eingerahmte Bilder: Herstellung und Verwendung des Gärungsstoffes für Hausbrot und Industrie.
- Von Schüller Erich Köhler: alte Messergeräte seines Großvaters.
- Durch Herrn Direktor Junge: Querschnitt v. Reifen eines städtischen Kraftwagens.
- Durch Herrn Verwaltungsdirektor Gantsch: Schrift zum 50jährigen Bestehen des städtischen Krankenhauses Mielsa.
- Vom Männergesangsverein Amphion: Zeitschrift zur Feier seines 50jährigen Bestehens.
- Von Herrn Räumler Heintze-Mühlberg: Die Einschlebung der Mühlberger Gemarkung. Denkschrift zum 50jährigen Bestehen, des Mühlberger-Deichverbandes, 1928.
- Von Herrn Franz Sacher: Geburts- und Taufzeugnis von Ernst Wilhelm Sacher, geb. 1837.

Allen Gebern, die unser Heimatmuseum wiederum bereicherten, sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen. Zwei besonders wertvolle Gaben sind die Heimatblätter des Mielscher Tageblattes und der Mielscher Neueste Nachrichten, die nunmehr als 1. Jahrgang gesammelt und gebunden vorliegen.

Unsere Heimat, Mielsa, Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatwesens, 1928, 1. Jahrgang, Nr. 1-58, 216 Seiten, geb. 8.-RM. Herausgegeben vom Verlag und der Schriftleitung des Mielscher Tageblattes. Wenn beim ersten Erscheinen gesagt wurde, mit diesen Beilagen zur Belebung des Heimatwesens, der Heimatkunde und der Heimatforschung beitragen zu wollen, und nicht zuletzt die Liebe zur Heimat zu vertiefen, so darf man wohl behaupten, daß Verlag und Schriftleitung sich unter Heranziehung vieler Mitarbeiter rechtlich darum bemühten. Eine Fülle von interessanten heimatskundlichen Aufträgen, die zum guten Teil J. Thomas zum Autor haben, tragen diese 58 Blätter. Von Verfassern heimatskundlicher Stoffe seien noch genannt Dr. Venz, Lehrer Fiedler, Oberlehrer Reuther, Karl Trüger, H. Holzer, C. Haumann, W. Schellhas, D. Sirebelow, Prof. Dr. Rauda, W. Eichorius.

Mielscher Heimatblätter, Monatsbeilage der Mielscher Neueste Nachrichten, Jahrgang 1928, 68 Seiten, gebunden RM. 3.25. Herausgegeben von Karl Ulrich. Wenn Schriftleitung und Verlag beim Erscheinen der ersten Nummern sagten, daß hiermit der praktische Anfang gemacht sei mit einer wichtigen Arbeit im Dienst unserer Heimat, so kann man dem nur zustimmen. Interessante, vollständige Aufsätze beschäftigen sich mit der Ur- und Erdgeschichte, Mensch, Volk, Sitten, Geschichte, Mundart, Schrifttum, Bildung, Tier- und Pflanzenwelt und Baumarten unserer heimischen Gegend. Die meisten Beiträge haben zum Verfasser Studenten Mielsa, der sich besonders der Mundart und dem Schrifttum unserer Heimat widmete. Von heimatskundlichen Mitarbeitern seien noch genannt Dirichs, Schöne-

baum, J. Thomas, J. R. Hausold, Kantor Wilsch, Hahnwald, Prof. Dr. Rauda, Stagli, W. Eichorius.

Mit dem Erscheinen der beiden Heimatblätter wurde ein längst gehegter Wunsch vieler Heimatfreunde erfüllt. Kein Heimatfreund kann an diesen Blättern vorbeigehen. Es ist nur zu wünschen, daß sich noch mehr Mitarbeiter finden, um die Heimatblätter noch weiter ausbauen zu können.

Das Heimatmuseum

entwickelte sich stetig weiter. Verhältnismäßig wenig Veränderungen waren in letzter Zeit. Die naturwissenschaftliche Abteilung (Obmann: Oberl. Reuther) und die Industrieteilung (Obmann: Lehrer Fiedler) sind um einige hundert Exemplare gewachsen. Oberlehrer Schönbert schenkte gegen hundert zum Teil sehr wertvolle Adventivpflanzen, die er größtenteils im Ostenggebiet sammelte. Ueber die prähistorische Abteilung (Obmann: A. Pirich) wurde die Vorkenntnisse dauernd durch die vielen Fundberichte unterrichtet. Daß die Urgeschichtsteilung unser Heimatmuseum nach Urteil maßgebender Fachleute außerordentlich reichhaltig aufgebaut und die viertgrößte Sondersammlung im Landesmuseum Dresden, Museum für Völkerkunde in Leipzig, Provinzialmuseum Bautzen, Heimatmuseum Mielsa, trotzdem sie erst seit August 1928 besteht, sei hierbei erwähnt.

Die größte Veränderung erfuhr in den letzten Wochen und Monaten die geschichtliche Abteilung (Obmann: Alfred Vinter), die nicht nur einen erfreulichen Zuwachs von Gegenständen zu verzeichnen hatte, sondern auch einer gründlichen Umgestaltung unterworfen wurde, so daß sie jetzt in einer sehr vorteilhaften Weise präsentiert. Es erfolgte eine Umstellung und Zusammenstellung aller der Sachen, die ihrer Art und ihrem Alter nach unbedingt zusammengehören. Der Schrank, in dem die Glas- und Porzellanfächer untergebracht sind, wurde ausgearbeitet. Ein großer Teil von Bildern und Photographien wurde unter Glas und Rahmen gebracht. Durch Einlage von Böden in allen Schränken und Neuankauf erfolgte eine bessere Aufstellung des Raumes, wodurch eine bessere Ausleuchtung gewonnen wurde. Dinge, die in keiner Beziehung zur Heimat stehen, keinen Wert besitzen oder geschmacklos sind (Hausarene) wurden zur Seite gestellt, andere dagegen vorteilhafter angeordnet.

Nachdem nun fast alle Arbeiten auf einem gewissen Abschluß gebracht worden sind, kann jetzt an die Wiedereröffnung gedacht werden.

Leider fehlen uns noch einige neuzeitliche Anschaffungsgegenstände, die allerdings nicht ganz billig sind.

Öffentlich unterrichteten und Heimatfreunde auch in dieser Hinsicht tatkräftig, so daß wir in die Lage versetzt werden, auch in dieser Beziehung vorwärts zu schreiten!

Unser Heimatmuseum wird in diesem Jahre — wie früher — jeden 2. und 4. Sonntag im Monat (mit Ausnahme der Sommerferien) nachmittags von 2-4 Uhr geöffnet sein. Das Eintrittsgeld beträgt — wie schon immer — für Erwachsene 0,20 RM., für Jugendliche 0,10 RM. Mitglieder des Vereins genießen mit ihrer Familie freien Eintritt. Schüler können im Klassenverband unter Führung ihrer Lehrer auch außerhalb der öffentlichen Sprechstunden das Museum ohne Entgelt besuchen.

Die Wiedereröffnung des Museums erfolgt am 26. Mai 1929. Unser Heimatmuseum ist in diesem Jahr an folgenden Tagen geöffnet:

(Bitte ausschneiden!)

- Sonntag, am 26. Mai
 - Sonntag, am 9. Juni
 - Sonntag, am 23. Juni
 - Sonntag, am 25. August
 - Sonntag, am 8. September
 - Sonntag, am 22. September
 - Sonntag, am 13. Oktober
 - Sonntag, am 27. Oktober
- nachmittags von 2-4 Uhr

Die Jubiläumstagung des deutschen Schulbundes anlässlich seines zehnjährigen Bestehens, das jetzt in Hamburg gefeiert wird, bietet Gelegenheit, über geleistete Arbeit und künftige Aufgaben nachzudenken. Die Welt hat sich wesentlich anders aus, als der Bund gegründet wurde. Damals stand die Welt noch unmittelbar unter dem erschütternden Eindruck des Friedensbrüches von Versailles, nach welchem nicht nur Millionen Deutsche von ihrem Vaterlande losgerissen, sondern auch das Deutschland als solches schufel der Willfür der Sieger preisgegeben schien. Mit elementarer Wucht lebte sich damals der Gedanke durch, daß zum Schutze dieses bedrohten und politisch hilflos gewordenen Deutschlands etwas geschehen müsse. Heute steht es immerhin etwas geordneter in der Welt aus. Deutschland ist im Völkerbund vertreten, internationale Konferenzen und Schiedsgerichte arbeiten wieder mit Einschluß Deutschlands, und das könnte manchen zu dem Aufsatze verführen, als ob der deutsche Schulbund einformalen überflüssig geworden ist, als hätten letztere Funktionen seine Aufgabe übernommen. Aber abgesehen davon, daß eine solche Auffassung gar zu optimistisch über die internationalen Einrichtungen und Möglichkeiten von heute urteilt, würde sie auch die Aufgabe des Schulbundes verkennen; würde sie zu kühnlich leben. Gewiß, um politischen und rechtlichen Schutzes müssen sich andere Bemühungen bemühen. Immerhin bedürfen auch diese das besonnenste Ansehen und der ausreichenden Information. Auch Vertreter Deutschlands bei irgend welchen internationalen Gelegenheiten, wo sich Interessen des Deutschland wahrnehmen lassen, werden sich des deutschen Schulbundes als Werkzeug gern bedienen. Aber die eigentliche Aufgabe des Schulbundes liegt tiefer. Es gilt insulagen von innen her die deutsche Seele zu festigen und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in der Welt zu stärken. In 21 Staaten Europas leben heute deutsche Staatsbürger, in 18 Staaten hat das Deutschland eine parlamentarische Vertretung. Größt wird sich dieses Deutschland im Ausland immer irgendwie lokal in die Völkergemeinschaft mit den anderen Staatsbürgern des Landes einfügen müssen. Aber der Staat ist doch nicht alles. So wichtig die Rolle ist, die er in jedem Völkergemeinschaft spielt, so groß die Macht ist, die er über Völkergemeinschaft ausübt, so bleiben doch immer Gebiete, die sich seinem Zugriff mit Recht entziehen; wo er schließlich auch nicht selbst schädigen würde, wenn er seine Kompetenzen überschreitet. Es ist die Sprache, die Religion, der ganze Bildungsbereich eines Volkstums, der sich nicht herabzulassen läßt. Jeder Mensch steht in mancherlei Schicksalsgemeinschaften, die staatliche ist eine der wichtigsten davon. Sie leitet in Geschichte und Politik Generationen durch die Jahrhunderte hindurch aneinander. Aber in Europa sind die Völker an allen politischen Grenzen mehr oder weniger ineinander verflochten, so daß Beziehungen von elementarer Wichtigkeit, familiäre und kulturelle Beziehungen, hinüber und herüber gehen. Der Gewaltgeist, der den Frieden von Versailles diktierte, bildete sich ein, das Deutschland aus diesen Beziehungen einfach eliminieren zu können. In manchen europäischen Staaten ist dieser Gewaltgeist auch heute, zehn Jahre nach Kriegsende, noch lebendig. Sein Ziel darf er nicht erreichen. Der Deutsche hat so gut sein heiliges Recht auf die Wahrung seiner eigenen Kultur wie irgend ein anderes Volkstum. Ihm dieses Recht, das zugleich eine Pflicht ist, zu schenken, zum Bewußtsein zu bringen, sieht der deutsche Schulbund als seine Lebensaufgabe an.

Er dient aber damit nicht etwa nur einseitig dem Deutschland. Mit gutem Grunde betont die Salzburger Tagung, daß der Weltkrieg und sein Ausgang eine große Herbe für ganz Europa bedeutet. Es kann nicht gelten, Vorkriegszustände wiederherzustellen; es kann auch nicht gelten, deutsche Volkstumsinteressen in aggressivem Sinne gegen andere Kulturen zu pflegen und dadurch die inner-europäischen Reibungen noch weiter zu verschärfen. Aber gerade vom Standpunkte der europäischen Idee aus muß auch das Deutschland in seinem Bestehen erhalten bleiben, weil jede Verpeppung des einen Volkstums durch das andere die gefährlichste Bedrohung von Frieden und Recht erzeugt. Die deutschen Parlamentarier in den 18 verschiedenen Parlamenten können sich gerade als Träger der europäischen Idee nützlich machen, als irgendwelche anderen Völkern, und gegen das einseitige Ueberwuchern des völkerverneinenden Nationalismus eine Art Schutzwall errichten. Entsprechende Rückwirkungen hat diese Einstellung Deutschlands in seinem Bestehen erhalten bleiben. In seinem Handeln eine so streng rechtliche Behandlung wie hier. Das künftige Europa wird davon zu lernen haben. Es ist eine hohe Mission, die das vom Leibe geschlagene Deutschland ganz im Sinne der Philosophie eines Johann Gottlieb Fichte übernommen hat, und die hohe Mission allen Völkern deutscher Sprache zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe, die sich der deutsche Schulbund gestellt hat. Das aber ist eine Aufgabe, die nicht in den zehn zurückliegenden Jahren seines Bestehens nicht erledigt werden konnte, und die ihm eine heilige Erbherrschung auch noch für weite Zukunft hinaus verleiht.

Politische Tagesübersicht.

Volksrecht gegen Ausbau des kommunikativen Verkehrs. Im Auftrage des Verlages der „Neuen Wache“, Berlin, des „Volksrecht“, Organ der Kommunisten für die Provinz Brandenburg, Saarlautern und die Grenzmark, der „Volksrecht“, Organ der Kommunisten für die Provinz Pommern, sowie für die später noch besonders Besondere betreffen, „Kommunistische Wochenschrift“ und zugleich im Auftrage der Redaktion dieser Wochenschrift hat Professor Fritz Halle ausführliche Besprechungen beim Volksrechtpräsidenten in Berlin eingereicht und die gerichtliche Entscheidung des Staatsgerichtshofes beim Reichspräsident als Rechtsnachfolger des Staatsgerichtshofes beantragt. **Wahlprüfung des Reichstages.** Im Reichstag haben die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschen Bauernpartei gemeinsam einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, gemäß der von ihr abgegebenen Erklärung, dem Reichstag beschleunigt einen Gesetzentwurf zur Erhaltung des Reichstagesgesetz vom 20. Juni 1909 vorzulegen, durch den Zweck besserer und einheitlicher Durchführung der Reichs- und Provinzialparlamentarischen Vorarbeiten die Reichsregierung ermächtigt wird, Bestimmungen über die Errichtung von Grenz- und Schlichtungsausschüssen, über den Betrieb in ihnen, über das von den Vätern bei der Einfuhr von Vieh und Fleisch in die Grenz- und Schlichtungsausschüsse zu beobachtende Verfahren sowie über sonstige erforderliche Maßnahmen zu treffen. **Die Ostpreußenfrage vom Ausblick angenommen.** Der Ostpreußenrat hat am Mittwoch die Vorlage betreffend wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen angenommen. Hingegen wurde eine Bestimmung, wonach zur Erleichterung von kommunalen Käsen der Landwirtschaft 7 Millionen RM. in jedem der Rechnungsjahre 1920, 1921 und 1922 zu verwenden sind, wobei die landwirtschaftlichen Väter mitberücksichtigt werden sollen. Eingefügt wurde auf Antrag der Sozialdemokraten ein neuer Paragraph, wonach bei Ansiedlungen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter

116 Tote durch Feuer und Giftgas.

Explosions- und Giftgastatrophe in Amerika.

X Cleveland (Ohio), 15. Mai. Im Bekleidungsraum eines kleinen Kinos ereignete sich eine furchtbare Explosion. Die Kasse war in Brand. Viele Patienten und andere Personen trugen Brandwunden und andere Verletzungen davon. Die Explosion hatte weiter zur Folge, daß aus den Laboratorien der Klinik Giftgas ausströmte, das sich in der Umgebung der Klinik verbreitete. Eine Anzahl von Besuchern, die das giftige Gas einatmeten, brach bewusstlos zusammen. Alle verfügbaren Kräfte und Rettungsmannschaften wurden alarmiert und in der Nähe des furchtbaren Unfalls und Lastwagen zur Hilfeleistung herangezogen. 25 Leichen wurden bereits geborgen. Die Zahl der Toten wird von der Polizei auf 91 geschätzt. 50 Verletzten sollen sich noch in der brennenden Klinik befinden.

X Cleveland (Ohio), 15. Mai. Der Brand des Krankenhauses vor 9 Stunden nach dem Ausbruch der Explosion gelistet. Als in dem dringenden Gebäude eingeschlossenen Personen konnten aus dem Gebäude herausgeschafft werden. Auch die auf dem Dach befindlichen wurden in Sicherheit gebracht. Über 45 Leichen wurden festgestellt. Es sind mehrere Patienten, aber auch einige Ärzte und Krankenschwestern, die unter dem Toth. Die meisten von ihnen sind dem ersten Brandwunden erlegen. Schlimm sind vermutlich auch Opfer des Giftgases gewesen. Die Feuerwehrleute trugen Tücher von Personen aus dem Gebäude heraus, ohne zu wissen, ob sie tot oder lebendig sind. Die Schreckensszenen und das Jammergeschrei der Opfer erschütterten die Luft. Alle Angehörigen wurden unverzüglich in die benachbarten Krankenhäuser geschafft. Man befürchtet, daß viele von ihnen noch den ersten Verletzungen und den Einwirkungen des giftigen Gases zum Opfer fallen werden. Trotz furchtbarem Kater der Kräfte ist die Feuerwehr-Auflösung bei den Verletzten vielfach zu spät gekommen. Eine Ausnahme, die sich im Wartezimmer des Krankenhauses befand, gab folgende Schilderung der Katastrophe: Ich befand mich im Wartezimmer, als ich aus einem Nebenraum Rauchwolken einströmen sah. Sofort flüchteten die roten Signallichter des Krankenhauses auf. Ärzte und Wärter luden die Patienten in Krankenzimmer aus ihren Zimmern. Viele, die dem Ausgange zuflüchten, wurden infolge des Mangels des Bromidgases ohnmächtig und brachen zusammen.

X Cleveland (Ohio), 15. Mai. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Aus den Fenstern des zweiten Stockwerks schossen sofort die Flammen heraus, und die in diesem Stockwerk untergebrachten Patienten waren hilflos dem wütenden Element preisgegeben. Das Hospital, in dem sich zur Zeit der Explosion über 100 Patienten befanden, stürzte sich im Anschluß an die Explosion mit demselben Schicksal. Die Feuerwehrleute aus der ganzen Stadt, die schnell herbeigekommen waren, sowie eine Reihe anderer Helfer drangen todesmutig mit Gasmasken vor und zogen die Patienten aus den Fenstern heraus. Andere Gelehrte wurden von den Fenstern und Loggern auf das Dach des Hospitals getragen. Die meisten Verletzten hatten bei ihrer Rettung das Bewußtsein bereits verloren und waren verletzt. Eine von Patienten ausgehende Schreie und Hände waren gelb gefärbt. Bei dem Rettungswort tat sich besonders der gerade vordurchgehende Schreieführer Jack Sutberland hervor, der einem Feuerwehrmann die Gasmaske anreißt, in das brennende Gebäude hineinzuführen und 20 Personen rettete, die er sich selbst bewußtlos zusammenschmeißt. Die Feuerwehr hat jetzt festgestellt, daß die Explosionen im Erdgeschoss erfolgten, wo Blumentreppen aufsteigend wurden, die zur Aufnahme von Blutungsopfern dienten.

X Cleveland. Die Ursachen der Flammen bei der Brandkatastrophe wurde dann nach der Explosion maßgebend untersucht. Nach den Explosionen geschickten sich die Flammen von Bromidgas, die bei den Opfern Blutungen der Augen, der Nase und des Mundes hervorriefen. Als in der Stadt aufstrebenden Feuerwehrschlepper wurden den Krankenschwestern, in die die an Schwereverletzungen erkrankten Opfer der Katastrophe eingeliefert werden, zur Verfügung gestellt.

Die Opfer der Explosionstatrophe.

Cleveland. (Funkdruck.) Nach den letzten bekannt gewordenen Angaben ist die Zahl der Todesopfer der Krankenhausexplosions-Katastrophe nunmehr auf 99 gestiegen. Bei 40 lebend Geborenen, die in andere Krankenhäuser gebracht worden sind, besteht wenig Aussicht, sie am Leben zu erhalten. Die Todesfälle sind zum größten Teil durch die sich entwickelnden Giftstoffe verursacht worden. Bis jetzt ist nur bei 4 oder 5 Leichen der Tod durch Verbrennung festgestellt worden.

Cleveland. (Funkdruck.) Die Zahl der Todesopfer der Explosionstatrophe ist auf 116 gestiegen.

Sommerlokale

Einkehrstätten

bringen ihre Empfehlungs-Anzeigen am vorteilhaftesten sofort im Rieser Tageblatt zur Veröffentlichung, damit die Geschäftsinhaber auf regen Besuch ihrer Lokale und Kotten Umzug rechnen können. Anzeigenannahme täglich von früh 8 Uhr an.

Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa

nur Geschäftsstraße 50.

und Angestellten der zur Ansiedlung aufgestellten Güter besonders berücksichtigt werden sollen. Ferner wurde bestimmt, daß auch zu Erleichterung der Kreditgewährung an Ost- und Rheinländer Mittel aus dem Ertrag herangezogen werden sollen.

Zwei Deutsche in der Reichshofmühle festgenommen. Zwei reichsdeutsche Bürger aus Rausen, die einen Ausflug nach der Reichshofmühle unternahmen, wurden nach einer Forderung des „Lag“ von sächsischen Behörden unter dem Verdacht der Espionage verhaftet.

Das der Diplomatie. Der türkische Botschafter Kemal-bis Gami Dalga hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschafterkapitän Hacı Hacı Bey die Geschäfte der Botschaft. — Der Botschafter der Union der sozialistischen Sowjet-Republik Krestinski hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschafterkapitän Braiman-Brodowski die Geschäfte der Botschaft.

Fragezeichen in der Reichsversammlung Berlin-Mitte. Die Reichsversammlung Berlin-Mitte, die Mittwoch abend abgehalten wurde, zeigte schwere Tumulte. Die Ausreden über die Reichsversammlung wurde von der Tribüne mit ohrenschmerzhaftem Geräusch, den Vorwürfen vergeblich einzuschließen suchte, begleitet. Im Sitzungssaal wurde die Debatte zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten immer erregter. Schließlich griffen sich die Mitglieder der beiden Fraktionen förmlich an. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem ein kommunistischer Reichsversammler an Boden gekommen wurde. In diesem Augenblick begann auf der Tribüne zwischen den Anhängern der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei eine schwere Schlägerei, so daß das Überfallkommando alarmiert wurde. Bei seinem Eintreffen trat endlich Ruhe ein.

Der Kinokreis in Obersachsen. Der Verband der Kinobesitzer hat in einer Sitzung eine Entschließung angenommen, in der auf die Nachteile finanzieller Natur, die den Kinobesitzern infolge der Entfremdung der deutschen Zwischenscheitel bei den Filmvorführungen entstehen, aufmerksam gemacht und die Forderung gestellt wird, die Kinobesitzer bis zur Beilegung des Streits auf diplomatischem Wege von der Kommunalsteuer zu befreien. — Ferner verlangt die Entschließung die Zulassung der zweiwöchentlichen Kasse. Die große Mehrheit der dem Verband angehörenden Kinobesitzer sprach sich auch für die Wiedereinführung der deutschen Zwischenscheitel aus.

Zum Ausbau der Angestelltenversicherung machte Min.-Dir. Gröber am Mittwoch im Sozialistischen Reichstag des Reichstages Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten. Danach soll vor allem auch die Selbstverwaltung ausgebaut werden. Die Leistungen sollen dahin erweitert werden, daß auch Altersrente und Rente für die Invaliden gebührend Beachtung finden werden.

Die Tagung des Völkerbundrates in Madrid.

X Genf. Die Informationsabteilung des Völkerbundrates macht heute eine Anzahl von Mitteilungen über die Organisation der Ratstagung in Madrid, für die die technischen Vorarbeiten bereits im Gange sind. Die Tagung soll am 10. Juni in Madrid beginnen. Die Ratstagung werden jedoch bereits am 6. Juni in Madrid als Komitee zur Vorbereitung des Berichts über die Arbeiterbewegungen zusammenzutreten, die auch in der nächsten Tagung wieder den Hauptgegenstand der Ratstagung bilden wird. Die Tagung findet im Senatgebäude statt, in dem auch die Versammlungen und alle notwendigen Einrichtungen für die telefonische und telegraphische Übermittlung der Berichte ins Ausland untergebracht sind. Die spanischen Behörden und einschlägigen Verwaltungsorgane haben alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine möglichst bequeme und schnelle Weiterleitung der Meldungen sowie auch alle Erleichterungen für den telefonischen und telegraphischen Verkehr herbeizuführen, die für die Werke bei den Genfer Tagungen bestanden. Den ausländischen Botschaftern wird ein besonderes Auswahlschloß zur Verfügung stehen. Ferner werden Einzelheiten über die Unterbringung der Presse in Madrid bekannt gegeben und auf die Einladung hingewiesen, die von der Leitung der spanisch-amerikanischen Ausstellung in Sevilla an die in Madrid weilenden Botschafter gerichtet worden ist.

Von anderer Seite erklärt man schließlich, daß zur Regelung der Besuchsfrage während der Ratstagung Schritte unternommen werden, von denen eine baldige Lösung in glänzendem Sinne erwartet wird.

Der Haushaltsausbau.

Berlin. Der Haushaltsausbau des Reichstages beriet am Mittwoch den Haushalt des Reichsinnenministeriums weiter. In der Einzelansprache wurden zu allen Teilen zahlreiche Wünsche und Anregungen vorgebracht. Bei der Technischen Reichsanstalt erklärte ein Vertreter der Regierung, daß die Technische Reichsanstalt dabei sei, ihre Organisation entsprechend den Haushaltsforderungen umzustellen. Der Antrag der Regierungspartei, die Mittel für die Technische Reichsanstalt auf eine Million zu kürzen, wurde angenommen. Im Verlauf der Ansprache wurde von der Regierung mitgeteilt, daß die Deutsche Reichsbank unterstellt werden sei. Ein neuer Antrag sei nicht gestellt. Dem Antrag an Oberer habe das Ministerium besonderes Interesse zugewandt. Wegen der Vorenstirke in Nürnberg schweben Verhandlungen mit Bayern. Der Austausch schwebt weiter die Uebernahme des Reichsministeriums in Bonn auf das Reich. Der Haushaltsausbau des Reichsinnenministeriums wurde nach den Vorschlägen der Regierungspartei angenommen. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, durch geeignete Maßnahmen den Beamtenaustausch in der höheren und gehobenen mittleren Laufbahn zwischen dem Reich und den Ländern zu fördern.

Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie.

X Breslau. Wie der Verband schlesischer Textilindustrieller mitteilt, hat der Verband, nachdem die freien Verhandlungen der Parteien über die Erneuerung der Tarifverträge ergebnislos verlaufen sind und ein Schlichtungsausschuss nicht zustandekommen ist, beschlossen, die Betriebe durch Ausperrung stillzusetzen, da es der Industrie nicht möglich sei, ihre Arbeit fortzusetzen, ohne daß sie weiß, mit welchen Kosten sie künftig zu rechnen habe. Dem Verbandsausschuss wurde deshalb am 25. Mai mit Arbeitsstillsetzung beauftragt.

Leutnant Feines aus der Haft entlassen.

X Stettin. Die Ostpreußenkassette des Oberlandesgerichts teilt mit: Der aus dem Demagogendruck bekannte Leutnant Feines ist gestern nach Stellung einer Kaution von 5000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Vor 20 Jahren — erste Friedenskonferenz im Haag.
Am 18. Mai jährt sich der Zusammentritt der ersten Haager Friedenskonferenz zum 20. Male. Die Konferenz, die auf Anregung des Zaren Nikolaus II. einberufen und von den Regierungen fast aller Kulturstaaten beschickt war, traf Vereinbarungen über die Rechte und Gebrauche des Landkrieges, über die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg und über die schiedsgerichtliche Beilegung internationaler Konflikte. — Zu diesem Gedenktage zeigen wir das Gebäude des Internationalen Schiedshofes im Haag.



Emil Jannings wieder in Deutschland.
Nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit von Deutschland ist Emil Jannings am 14. Mai an Bord des Dampfers „Hamburg“ in Ruzhava eingetroffen, wo — wie unser Bild zeigt — ein Aukturm seiner Freunde, der Verleitetatter und Pressephotographen auf das Schiff einsteigte. Im Oval: Jannings mit seiner Gattin, der früheren Schauspielerin Gussy Holl, und dem Kapitän der „Hamburg“ bei der Ankunft in Ruzhava.



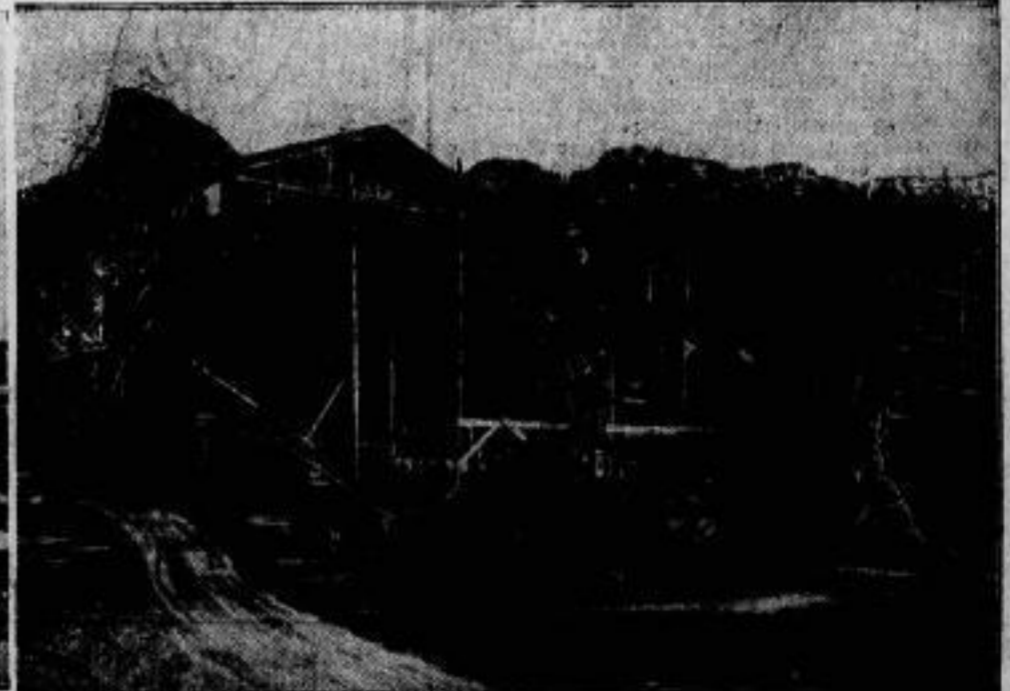
Pommersches Dorf durch Feuer vernichtet.
In den frühen Morgenstunden des 18. Mai wurden Domäne und Dorf Rülshow bei Jinnowitz auf Usedom von einer Feuersbrunst heimgesucht, die 28 Gebäude einscherte. Da die Bewohner im Schlaf vom Feuer überrascht wurden, haben mehrere Leute schwere Brandwunden erlitten. Ein Knacht erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. 90 Stück Rindvieh, 17 Pferde, über 100 Schweine und viel Federvieh kamen in den Flammen um.



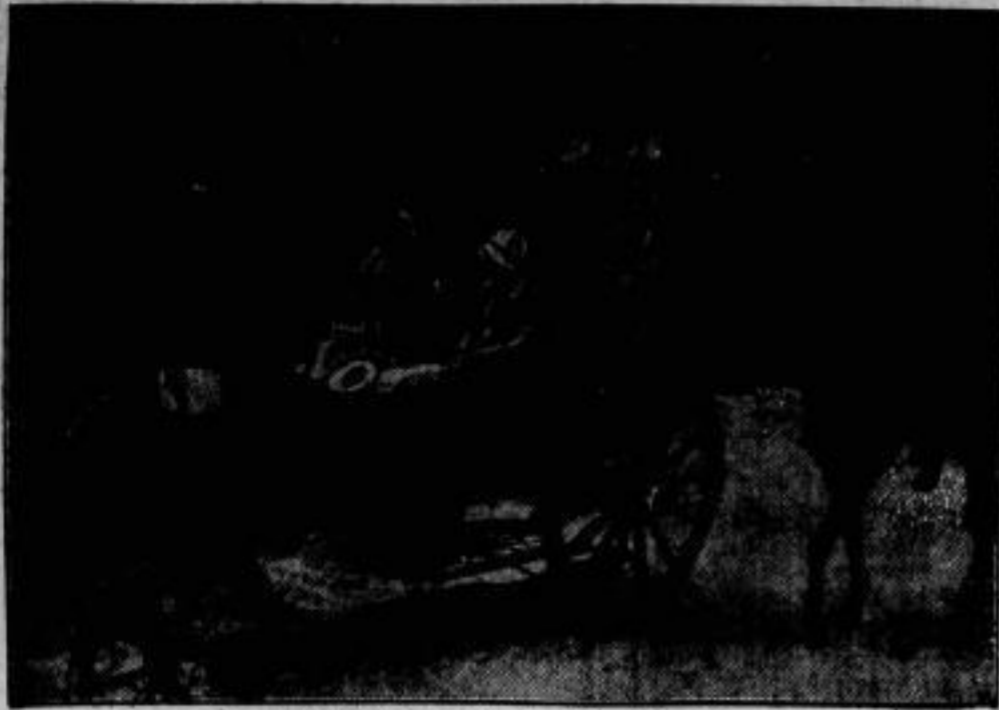
Ein 24-Stunden-Autoprüfungsbrennen
wurde in England auf der berühmten Bahn von Brooklands veranstaltet. Bei dem Rennen, das an zwei aufeinanderfolgenden Tagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends dauerte, wurden die Mindestentfernungen der Leistungsfähigkeit der Wagen angepaßt. Für den Sieg entschied die Höhe der an beiden Tagen erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit. Unser Bild zeigt einige Wagen beim Passieren einer Kurve, während im Vordergrund die am Rennen beteiligten Autoomnibusse kontrolliert werden.



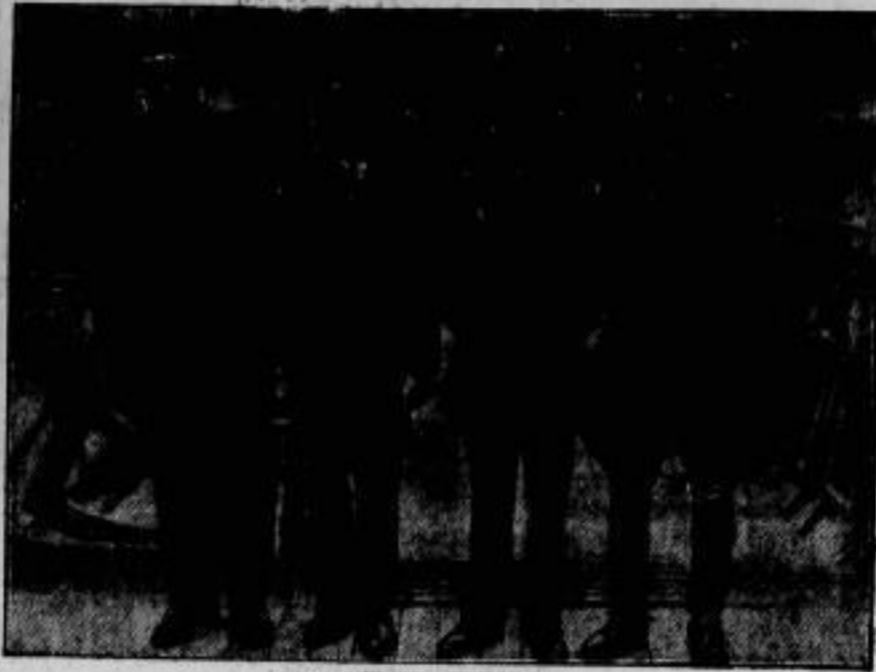
Auf den Spuren des Bürgerkrieges in Mexiko.
Die Stadt Torreón, die erst nach hartnäckigen Kämpfen von den Regierungstruppen genommen werden konnte, hat unter der Beschichtung schwer gelitten. Der Anblick der zerstörten Markthalle erinnert an Bilder aus dem Weltkrieg.



Oberammergau rüht zu den nächsten Passionsspielen
mit einem Umbau des Passionstheaters, dessen Zuschauerraum um weitere 800 Sitze vergrößert wird. (Links oben das Wahrzeichen von Oberammergau: der über 1900 Meter hohe Rosel.)



Der Nationalfeiertag in Rumänien
 wurde in Bukarest durch eine Reihe von Feierlichkeiten begangen. Eine Parade wurde durch den 74jährigen König Michael abgenommen, der mit seiner Großmutter, der Königin-Witwe Maria, und seiner Mutter, der Prinzessin Helena, die Front der Truppen entlang fuhr.



Amerikanische Offiziere
 nehmen an deutschem Reitturnier teil.
 An dem internationalen Reitturnier, das vom 16. bis 24. Juni in Köln stattfand, nahmen die amerikanischen Offiziere (von links) Major Chamberlin, Hauptmann Brabson, Leutnant Argo und Leutnant Thom teil. Diermit kommen zum erstenmal amerikanische Offiziere zu solchem Zweck nach Deutschland. Die Beteiligung der amerikanischen Armee ist als Gegenbesuch für die Teilnahme deutscher Reichswehroffiziere an dem internationalen Remporfer Turnier im November vorigen Jahres gedacht, bei dem die deutschen Offiziere die „Internationale Militärtrophäe“ erringen konnten.



Graf Bosdari †.
 Der frühere italienische Botschafter in Berlin, Graf Alessandro de Bosdari, zuletzt Botschafter in Paris, ist im Alter von 62 Jahren in seiner Vaterstadt Bologna gestorben.



Aus dem Reiche der Kunst.
 Der Hohenheimer Altar, das Meisterwerk des „deutschen“ Malers Matthias Grünewald (um 1480—1520), das für die Antonier-Präzeptorei Hohenheim bei Kolmar geschaffen wurde. Unser Bild zeigt den Mittelteil des Flügelaltars: Maria in der Glorie und das Engelskonzert. — Die Abreise des Altes brachte dieses Meisterwerk deutscher Kunst in französische Besitz.



Commodore Johnson.
 Kapitän Johnson, der älteste aktive Schnelldampferkapitän des Norddeutschen Lloyd, hat als erster Lloyd-Kapitän den Titel „Commodore“ erhalten. Kapitän Johnson, der dem Norddeutschen Lloyd seit 1895 angehört, führt jetzt den „Columbus“ und wird im Frühjahr 1930 das Kommando des neuen Riesendampfers „Europa“ übernehmen.



Die feierliche Eröffnung der Ibero-amerikanischen Ausstellungen in Sevilla
 wurde durch König Alfons in Gegenwart der Königin (X) und des Ministerpräsidenten Generalis Primo de Rivera (XX) vollzogen. Der Festakt fand unter freiem Himmel statt.



Der Ort der Fluglagerung
 des Vereins für das Deutschtum im Auslande, an der 20000 Jugendlichen aus dem Reich, Oesterreich und dem deutschsprachigen Auslande teilnehmen werden, in Kiel. Unser Bild — eine Freibühnenanlage von August Meißner — zeigt das Kieler Rathaus und das Stadttheater am Kleinen Kiel.

Empfang im Rathaus zur Eröffnung der Jahresfeier.

X Dresden. Gestern abend veranstalteten die hiesigen Behörden aus Anlaß der Eröffnung der 8. Jahresfeier der Arbeit in den Werkstätten des Neuen Rathauses einen Empfang für die Teilnehmer an der Eröffnungsfest, die erschienenen Ehrengäste, das Präsidium und die Mitarbeiter der Jahresfeier. Oberbürgermeister Dr. Wäckerle hielt die Worte namens der Stadt Dresden herzlich willkommen. In erster Linie begrüßte er den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und zwar nicht nur als alten Freund Dresdens und des Sachsenlandes, sondern vor allem auch als den Staatsmann, auf dessen Schultern gegenwärtig eine große und schwere Verantwortung lastet und dem es in dieser aussonderlichen Arbeit gelungen sei, Deutschland wieder zu außenpolitischer Weltgeltung zu verhelfen. Der Oberbürgermeister begrüßte ferner die Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages und sächsischen Landtages, des Deutschen Städtebundes, des Koninkarcorps, der sächsischen und militärischen Behörden, der Arbeitervereine und Arbeiterverbände und verband damit den Dank der Stadt Dresden an die Aussteller und die erfolgreichen Mitarbeiter der nun schon zum achten Male neu erstandenen Jahresfeier der Arbeit. Er ging sodann näher auf die Ausstellung „Reisen und Wandern“ ein. Der Verkehr als Verkehrsmittel sei erst ein Ergebnis der neuesten Zeit und beruhe auf den Erfindungen der modernen Technik. Verkehrsförderung bedeute in hohem Maße auch Wirtschaftsförderung. Höher als die materielle Seite aber die ideale Seite des Reisens, mit dem eine Fülle von Erkenntnissen und Erfahrungen verbunden sei. Reisen und Wandern diene auch der Gesundheit, wofür man in Dresden, der Stadt der Spalier, besonderes Verdienst habe. Der Spalier werde ja auch die nächste Jahresfeier 1930 gewidmet sein. Reisen und Wandern sei ferner ein Quell der Erfrischung, der Bildung von Volk und Willen, der Liebe zu Heimat und Vaterland. Die Ausstellung sei nicht nur für Deutsche bestimmt, sondern für alle, die Sinn für die Natur und ihre Schönheiten hätten. Auch die Ausländer würden durch sie Anregung erhalten, Deutschland zu besuchen. Der Oberbürgermeister schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die deutsche Heimat.

Darauf ergriff

Reichsminister Dr. Stresemann

das Wort. Er knüpfte an die Bemerkung des Reichsministers Severino an, der seine Kompetenz als Vertreter des Reiches, auf dieser Ausstellung zu erscheinen, zu rechtfertigen gesucht habe. Noch weniger Kompetenz dazu habe er selbst. Er sei als alter Dresdener Stadtverordneter und alter Freund des Sachsenlandes hierher gekommen, um sich die Dresdener Jahresfeier anzusehen. Der Minister ging sodann auf die moderne Entwicklung ein, die dann geführt habe, die Großstadt für viele Millionen zur Heimat werden zu lassen. Neben dem Aus in die Großstadt ins Freie trete doch auch der Zuzug in die Großstadt als Kulturstätte mehr und mehr hervor; für die Großstädter sei eben die Großstadt die Heimat geworden. Der Minister ging dann auf die Wirtschaftsentwicklungen der letzten Zeit ein, die durch die technischen Erfindungen der letzten Zeit erhöht worden seien und behauptete, daß das deutsche Volk nicht reich genug sei, um alle die technischen Einrichtungen zu schaffen, die der Verkehr verlangt, wie Autos, Flugzeuge usw. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das deutsche Volk, das doch in der Herstellung von Qualitätsarbeit mit an der Spitze der Welt stehe, noch viel zu lernen habe, wie die fremden Völker sich in erster Linie der heimischen Erzeugnisse bedienen. Der Minister wies auf die schwere Krise hin, die gerade Sachsen als Industrieland in den letzten Jahren habe durchmachen müssen. Auch in Zukunft werde der Existenzkampf sehr schwer sein. Wie würden uns nun, dann industriell zu behaupten vermögen, wenn die Vertiefung, die sich in letzter Zeit auch in Deutschland stark bemerkbar gemacht habe, sich nicht dauernd weiter ausbreite. Eines der wichtigsten Ziele müsse es sein, möglichst viele selbständige industrielle Betriebe zu erhalten. Die Sachen seien von jeder viel und gern gewandt und hätten es verdient, aus dem was sie brauchen entstehen hätten, zu lernen und es anzuwenden. Als Produzenten hätten sie es verdient, sich den Auf als Qualitätsarbeiter zu schaffen. Der Redner drückte die Hoffnung aus, daß das nächste Jahresfest der Ausstellung Deutschlands, der sich im vergangenen Jahresfest angebahnt habe, weiter fördern werde und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Dresden und ihren Oberbürgermeister.

Unter den Gästen befanden sich außer den Genannten noch der sächsische Landtag in Berlin Dr. Braunauer, der bayerische Landtag Dr. Ritter v. Dreger, Reichsminister a. D. Dr. Kalla, die Präsidenten der Reichsbahn- und Oberpostdirektion, sowie eine Reihe von Oberbürgermeistern deutscher Städte.

Die Bedeutung der deutschen

Gratkopf-Station Ruven.

Die Errichtung einer Verbindung der deutschen Gratkopf-Station Ruven durch Vertreter der deutschen und auswärtigen Presse führte der Direktor der Transradio A.-G. aus, daß die Transradio A.-G. in deren Besitz heute die Gratkopf-Station Ruven ist, seit ihrer Eröffnung im Jahre 1906 einen reichen und gewaltigen Aufschwung genommen habe. Die gegenwärtigen Ruven Senderanlagen sind nicht nur für Telegrafie, sondern auch für Telefonie und Bildübertragung geeignet. Seit Dezember vorigen Jahres ist eine drahtlose Telefonverbindung mit Buenos Aires eingerichtet worden, die tadellos funktioniert. Ferner sind Telefonie-Gesprächsversuche gemacht worden mit Sibey und mit der in Bangkok errichteten Kurzwellen-Station. Ob es zur Einführung eines öffentlichen Dienstes kommt, steht allerdings noch dahin. Die Transradio Gesellschaft betreibt Übersee-Linien mit Nordamerika, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Chile, ferner mit Indien, Osta, Siam, Manila und Ostaustralien.

Geplant sind neue Verbindungen mit Mexiko und mit den englischen Dominions. Augenblicklich ist es in Ruven mit Hilfe der Kurzwellen möglich, einanderfunkig bis zweihundert Worte in der Minute zu senden und auf derselben Welle zu gleicher Zeit zu telefonieren und zu telegraphieren. Während 1919 1,2 Millionen Worte auf den Telegrafengeräten entfielen, wurden im vergangenen Jahre 16,8 Millionen Worte gesandt, darunter allein 2,3 Millionen im Überseeverkehr. 61 Prozent der Aktion der Transradio A.-G. ist in den Händen der Reichs-

Die Kriegsschuldflüge!

Die Öffnung der amtlichen Archive des Auswärtigen Amtes.

(Von unserem Berliner Og.-Sonderberichterstatter.)

II.

In den Erörterungen zwischen Berlin und Wien über das deutsch-österreichische Bündnis war sehr deutlich die österreichische Neigung zurückerwartet, den gewonnenen Rückhalt zu einer Unterstützung der englischen Orientpolitik, d. h. gegen Rußland, auszunutzen. Als im Mai 1881 der italienische Generalsekretär im Außenministerium, Graf Ruffini, mit dem deutschen Botschafter über einen Neutralitätsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien als Mittel zur Annäherung Italiens an die Mittelmächte gesprochen hatte, ließ Bismarck mitten aus den Verhandlungen über das Dreikaiser-Bündnis heraus dem Botschafter sagen, er könne Verhandlungen zwischen Wien und Rom solcher Art nicht unterstützen. Der Wunsch, Ruhe und Sicherheit in Europa zu haben, trat in der Politik des Kanzlers zu jener Zeit noch deutlicher hervor als sonst. Jede Neuerung, auch wenn sie einen Zuwachs an Bündnissen versprach, sah er als gefährlich an. Als dann im Dezember 1881 auf Veranlassung des Generalsekretärs im italienischen Außenministerium der deutsche Botschafter in Rom, Reußel, bei Bismarck eine freundliche Haltung zu den italienisch-österreichischen Verhandlungen anregte, erließ der Kanzler durch das Auswärtige Amt einen scharfen Befehl.

„Es erübrigt sehr fraglich, ob Italien unter allen vielleicht kommenden Ministerien im gegebenen Falle seine Vertragspflicht zu erfüllen geneigt oder auch nur imstande sein werde. Ramentlich könnte er sich nicht als wahrscheinlich denken, daß Italien bei etwa eintretenden Komplikationen sich zu wirklicher Aktion gegen Frankreich aufstellen würde.“

Auf energisches Betreiben Italiens kam dann schließlich der Dreibundvertrag zustande, der auch bis zum Jahre 1914 noch bestand, von Italien jedoch im Augenblick des Ausbruches des Weltkrieges gebrochen wurde.

Im Jahre 1887 erstand die erste große Kriegsgesellschaft. Der vortragende Rat, Graf von Nauhaus, schrieb am 24. November 1887 aus Friedrichshof an das Auswärtige Amt:

„Der Herr Reichskanzler bittet, nach Wien zu schreiben, Seine Durchlaucht vermütete, daß die Russen alles mögliche täten, um Oesterreich (trotz des Dreikaiserbündnisses) zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland) zu einem Angriff auf Rußland zu provozieren. Nachdem sie Kenntnis von dem Wortlaut des deutsch-österreichischen Vertrages hätten, würde es ihnen für ihr Verhältnis zu uns nützlich sein, nicht ihrerseits anzugreifen, sondern den Angriff Oesterreichs abzuwarten. Bei unserem dringenden Wunsche, den Krieg vermieden zu sehen, würden wir Oesterreich dankbar sein, wenn dasselbe auf die russische Provokation nicht einginge.“

G. Nauhaus.

Der Botschafter in Wien schrieb am 8. Dezember 1887 an den deutschen Reichskanzler:

„Graf Rainoff sagte mir heute, er sei sehr bestranzt von den Wirkungen, welche mein Gespräch mit seinem kaiserlichen Herrn gehabt hätte. Seine Majestät hätten sich nunmehr die Notwendigkeit ganz klar gemacht, daß Gegenmaßnahmen gegen die russischen Klüftungen getroffen werden müßten und wären darüber die ersten Vorbereitungen heute unter dem Vorhitz des Kaisers gehalten worden.“

Reichskanzler Fürst Bismarck schrieb daraufhin am 15. Dezember 1887 an den deutschen Botschafter in Wien u. a. folgendes:

„Um Oesterreich stark zu machen, haben wir uns bemüht, ihm Italiens und womöglich auch Englands Unterstützung im Kriegsfall zu verschaffen. Aber auf eine Zusage unserer Unterstützung Oesterreichs im Falle des österreichischen Angriffs auf Rußland werde ich mich unter keinen Umständen einlassen. Wenn ich Seiner Majestät dazu raten wollte, so würden wir der österreichischen Politik eine Prämie auf das Gängelbuchen setzen.“

Wenn der russische Krieg durch österreichischen Angriff auf Rußland entstände, so ist für uns meines Erachtens nicht die Beteiligung an demselben, sondern der sofortige Angriff auf Frankreich indiskutabel, und unter Verhütung zum russischen Kriege von dem Erfolg unserer französischen Krieges abhängig zu machen. Wir dürfen Oesterreich durchaus nicht zu aggressivem Vorgehen gegenüber Rußland ermutigen, nur zum Starke in der Defensive. Ob die österreichische Armee irrtümlich glaubt, daß wir ein Schutz- und Trutzbündnis für alle Fälle hätten, ist für unsere Politik ganz gleichgültig; wir können nur beklagen, daß das Wiener Kabinett nicht wenigstens die amtlichen Kreise in Stolz und Militar über diesen Irrtum aufklärt.“

Bismarck.

Am 15. Dezember 1887 telegraphierte Reichskanzler Fürst Bismarck an den deutschen Botschafter in Wien:

„Militärbericht vom 13. ds. Mts. erhalten. Die Verantwortung des Winterkrieges als Herbeiführung des Krieges widerspricht unserer Politik direkt und vollständig und ersucht in den Herrn Militärattachés, sich ähnlicher politischer Einwirkungen auf den Kaiser von Oesterreich zu enthalten.“

Bismarck.

Vom 24. bis 26. April 1888 war die Königin von England in Berlin und hatte eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler von Bismarck. Dieser schrieb im Anschluß daran an den deutschen Botschafter in Wien:

„Soweit eine englische Königin ohne Anwesenheit ihrer Minister sich verfassungsmäßig über politische Fragen äußern kann, hat sie das mir gegenüber getan, indem sie ihre Sympathie für die Friedenspolitik der drei Zentralmächte ohne Rückhalt dokumentierte. Höchstwahrscheinlich gab ungewißheit und unter Anerkennung der analogen Auffassung Lord Salisbury zu erkennen, daß sie, soweit an ihr läge, dahin wirken würde, daß das Gewicht Englands in die Waagschale derjenigen Seite falle, die als die erhaltende und friedliebende in Europa bekannt sei. Die Königin sprach mir ihre Übereinstimmung mit unserer Politik aus, so daß ich die Uebersetzung gewonnen habe, selbst für ernste Zumutungen auf ihr Einverständnis rechnen zu können, insofern ihr Einfluß reicht.“

von Bismarck.

Schon damals gelang es an Hand der Akten ernste Beziehungen zwischen Bismarck und dem späteren Kaiser Wilhelm II. Das ergibt sich besonders aus den Handbemerktungen an einem Bericht des Prinzen Reuß vom 28. April über Neupreisen des Grafen Rainoff. Am Kopf des Berichtes bemerkte Bismarck: „In streitigen, mit Rückhalt auf die Marginalien Seiner Kaiserlichen Hoheit!“ — „Vielleicht hatten die Generalsaboffiziere in Berlin und Wien doch recht.“ — dazu der Kronprinz: „Ja!“ — wenn sie im vorigen Herbst zitiert, die russische Macht zu getrennt.“ — dazu Bismarck: „Das ist so leicht nicht!“

Ein Sieg über Rußland ist keine Verzürmerung sondern nur die Herstellung eines reuachbedürftigen Nachbarn auch im Osten.“

Am 18. März reichte Fürst Bismarck sein Entlassungsgesuch ein, das der Kaiser durch Order vom 20. März annahm.

Inzwischen war im Auswärtigen Amt ein völliger Umschwung eingetreten. Das fast gleichzeitige Auscheiden der beiden Bismarcks, des Kanzlers und des leitenden Ministers, ließ den Einfluß der ständigen Beamten des Auswärtigen Dienstes erheblich anwachsen. Es gelang auch schließlich, auf den Kaiser einzuwirken, der dann ebenfalls für die Ablehnung des von Bismarck geplanten Rückversicherungsvertrages mit Rußland eintrat.

Am 6. Mai 1891 fand die Erneuerung des Dreibundes statt. Man sprach in Petersburg offen aus, daß der erneute Dreibund einen für Rußland bedrohlichen Charakter annehme. Die russische Presse predigte die Notwendigkeit einer russisch-französischen Alliance. Bei dem Besuch eines französischen Gesandten in Petersburg hörte der Zar lebend die Marcellaise an, die sonst wegen ihres revolutionären Charakters in Rußland verboten war.

Schon im ersten Winter der liberalen Regierung Großbritanniens im Jahre 1892 wurde das gute Einvernehmen mit Deutschland jäh getrennt. Ein wirtschaftlicher Vorstoß verzerrte englischer und französischer Interessenten bedrohte die deutschen Bahnbauunternehmungen und es entspann sich ein langer und lebhafter Meinungsaustrausch zwischen den einzelnen beteiligten Mächten mit dem deutschen Ziele, Deutschland vollkommen kalt zu stellen.

Die französisch-russische Freundschaft hatte sich auch beim Besuch russischer Kriegsschiffe in London am 18. Oktober 1898 so demonstrativ kürzlich geküßert, daß den Briten der Dreibundmächte wie dem Foreign Office von neuem die Möglichkeit eines europäischen Krieges und der Rüstegruppierung in ihm zum Thema des Gedankenaustausches wurde. Sir Philipp Currie (damaliger englischer Unterstaatssekretär) hatte versucht, vom deutschen Botschafter zu erfahren, ob Deutschland unter allen Umständen in einem französisch-englischen Krieg gegen Frankreich Stellung nehmen werde.

Das gute Einvernehmen, das inzwischen zwischen England und Deutschland wieder eingetreten war, fand eine erneute Prüfung durch die Transval-Anglegenheit und die ja bekannte Krüger-Devische des Kaisers vom 3. Januar 1898. Staatssekretär Marshall empfing hierüber den englischen Botschafter in Berlin und ließ ihn auskundschaften, daß es unmöglich als eine feindliche Handlung Deutschlands gegenüber England ausbelegt werden könne, wenn der deutsche Kaiser das Oberhaupt eines befreundeten Staates zum Siege über bewaffnete Scharen beglückwünschte.“

Reuß und mehr Lokerte sah in der Folgezeit die Struktur der europäischen Bündnisysteme, ohne daß es wirklich zum offenen Bruch gekommen wäre. Aber indem sich England von den Wegen des Dreibundes trennte, ergab sich für Frankreich die Möglichkeit, sich mit dem Inselstaat zu verständigen, wenn nicht sogar zu verbünden. Für Italien die Verbindung, mit den „Westmächten“ zu gehen; für Rußland und Deutschland, ja schließlich auch für Oesterreich-Ungarn der Anreiz, vergessene Dreikaiser-Minimierungen hervorzuholen. Die Zeit stand vollkommen im Zeichen eines zunehmenden Schwankens in den Verhältnissen der Großmächte zueinander, bis der deutsche Botschafter in London, von Hafffeld, am 20. Mai 1898 dem deutschen Reichskanzler den Inhalt einer Unterredung mit Lord Salisbury meldete, der offenbar das Bestreben hatte, mit Deutschland in kolonialer Hinsicht Vereinbarungen zu treffen. Bei dieser Unterredung forderte aber der englische Premierminister wesentliche Zugeständnisse der Deutschen. Das Ergebnis dieser Unterredung sah der deutsche Botschafter als ein offizielles Bündnisangebot Englands auf. In den Akten befindet sich dazu folgende Aufzeichnung des Kaisers:

„Der Antrag geht hervor aus der Befragung vor den Folgen uneres Klottengesetzes. Im Anfang des nächsten Jahrhunderts würden wir über eine Panzerflotte verfügen, welche im Verein mit anderen sich auch vergrößert habendend Flotten England wirliche Gefahr bringen wird. Daher die Absicht, uns entweder zum Bündnis zu zwingen, oder, wie seinerzeit Holland, zu vernichten, ehe wir stark genug geworden sind.“

Am 22. Juli 1898 gab der Kaiser folgende Notiz zu den Akten:

„Bei einer gestrigen Besprechung in Friedrichshof mit Sir Frank Paolles (dem englischen Botschafter in Berlin) sagte mir derselbe, daß er gerade eine Mitteilung erhalten habe, daß Unterredungen des Grafen Hafffeld mit Mr. Balfour bevorstünden. Ich verheißte dem englischen Botschafter nicht, daß die rücksichtslose Haltung der englischen Regierung in den kolonialen und anderen Fragen sowie das Schüren des Hasses zwischen den Vereinigten Staaten und uns, welches in letzter Zeit von englischer Seite systematisch betrieben werde, meine Geduld nahezu erschöpft hätten. Die englische Regierung müsse sich jetzt darüber klar werden, ob sie durch scharfe Ablehnung aller meiner berechtigten Wünsche mich mit Gewalt dazu drängen wollte, bei anderen Mächten die Anlehnung zu suchen, welche ich bei England vergeblich zu finden gedocht hätte.“

Die Spannung zwischen Deutschland und England dauerte bis in das Jahr 1901 an, wo am 15. Mai der deutsche Botschafter in London, Hafffeld, an das Auswärtige Amt folgendes Telegramm richtete:

„... Lord Lansdowne (Staatssekretär des Aeußeren beim Kabinett in London) hat eben vertraulich und akademisch die Bündnisfrage wieder angerat.“

Zum Jahresabschluss kam es dann noch zum Austausch einiger unverbindlicher Freundlichkeiten zwischen Deutschland und England und auch der englische König ließ dem deutschen Kaiser sagen, daß er den Wunsch habe, in allen Fragen mit Deutschland zusammen zu gehen.

Am 30. Januar 1902, also kurz darauf, schloß beim Auswärtigen Amt in Berlin ein Telegramm des deutschen Botschafters in London wie eine Bombe ein. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„London, 20. 1. 02. Im strengen Vertrauen erfahre ich, daß seit etwa zehn Tagen Verhandlungen zwischen Chamberlain und dem französischen Botschafter Gehulds Austragung ähnlicher Fragen zwischen Frankreich und England bestehenden Differenzen in kolonialen Fragen schweben. Chamberlain hat dem französischen Botschafter vorgeeschlagen, die verschiedenen, zwischen beiden Ländern noch offen stehenden kolonialen Fragen nicht einzeln, sondern insgesamt zu behandeln.“

Wieternach.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Ein ehemaliger Fremdenlegationsrat von der Anklage des Kriegsverrats freigesprochen.

11. Leipzig. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich gestern der 48 Jahre alte Bergmann Joseph Kröcher aus Weidberg im Saargebiet unter der Anklage des Kriegsverrats zu verantworten. Kröcher ist seit 1901 insgesamt zwanzig Jahre bei der Fremdenlegation gewesen. Im Januar 1918 hatte er sich, nachdem seine Dienstzeit abgelaufen war, im Internierungslager von Marfelle erneut verpflichtet, und zwar, wie er zunächst angab, weil die Behandlung und Ernährung schlecht war und weil er sich durch die neue Verpflichtung, die seine Dienstzeit auf fünfzehn Jahre verlängerte, die Pensionsberechtigung sichern konnte. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte er aus, er habe mit einigen Kameraden die Nacht am Rhein gefangen und hätte deshalb nach London gebracht werden sollen, um in einer Munitionsfabrik zu arbeiten. Da er nicht Kriegswaffen gegen Deutschland habe herstellen wollen, habe er sich unter der Bedingung, nur in Marfelle verbleiben zu dürfen, neu verpflichtet. In der Hauptverhandlung brachte er vor, daß der französische Oberst ihn vor die Wahl gestellt habe, entweder nach London zu gehen oder in die Fremdenlegation einzutreten oder aber in den Hungerturm gesperrt zu werden, wo er freieren könnte wie verschiedene andere auch. Der Senat hielt den Gegenbeweis dafür, daß der Angeklagte subjektiv den Glauben an die ihm im Hungerturm drohende Lebensgefahr gehabt habe, nicht für erbracht, obwohl es auffällig sei, daß er diese nach § 54 des Strafgesetzbuchs strafauslöschende Tatsache erst in der Hauptverhandlung vorgebracht habe, und sprach ihn infolgedessen unter Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse frei. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte unter Verneinung der Strafausschließung, aber unter Zustimmung mildernder Umstände die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Festungshaft beantragt. Auch der Verteidiger hatte sich diesem Antrage angeschlossen.

Das Wessens- und Munitionslager des Sozialisten.

Mit einer nicht alltäglichen Strafsache mußte sich das Amtsgericht Dresden befassen. Wie aus Pressemitteilungen zu ersehen ist, wurde im Februar der 1878 zu Königstein geborene Kaufmann Wilhelm Felgner festgenommen, der seit Jahren als Sozialist der 11. Dresdener Stadtbezirks große Unregelmäßigkeiten begangen, die übrigens demnach zur Verurteilung kommen werden. Gelegentlich einer Durchsicht seines Geldschrankes und anderer Behältnisse wurden 115 scharfe Patronen, sowie sechs Pistolen vorgefunden und mit Beschlag belegt. Dieser Munitions- und Wessensfund führte zur Einleitung eines besonderen Strafverfahrens und Erlass eines Strafbefehls über 100 Mark. Felgner erhob Einspruch. In der deshalb angeordneten Verhandlung bestritt er gegen die bestehenden Beweise und Verordnungen verstoßen zu haben. Was bei ihm vorgefunden worden sei, komme aus Nachlässen. Wer die früheren Eigentümer gewesen, ist ihm heute nicht mehr erinnerlich. In zwei Fällen seien von ihm früher Schusswaffen im Polizeipräsidium zur Ablieferung gelangt. Heutzutage betrachte sich der Angeklagte selbst als amtliche Person, als eine behördliche Stelle. Nach seiner Auffassung wäre es auch fraglich, ob er überhaupt verpflichtet war, die bei ihm vorgefundenen Pistolen und Patronen abzuliefern. Das Gericht hielt einen Verstoß gegen die hier einschlägigen Beweise und Verordnungen doch für vorliegend und verur-

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Kreisjugendtreffen der Sächsischen Turnerschaft in Weiden.

Der Sächsischen Turnerschaft ist es vorbehalten, die Reihe der jährlichen Veranstaltungen in der 1000 jährigen Marktschützenfesten zu eröffnen. Mit Absicht hat man die alte Weidener als Vorkort des 2. Kreisjugendtreffens auszuwählen, um dem heranwachsenden Turnersport aus allen sächsischen Gauen gleichzeitige Gelegenheit zu geben, die Stadt Weiden und die nähere Umgebung kennen zu lernen. Die Feststadt ist wohlgerüstet, mehrere Tausend junger Turner und Turnerinnen werden erwartet.

Die sächsische Turnerschaft sammelt in ihren Heimatorten und erreicht ihre Ortsunterkünfte in und um Weiden durch Eisenbahn und Fuhrwerk am Freitagabend. Dort finden Abendessen mit Gesang, Rede und Abwehnen von Hingangsfeiern statt. Die Hingangsabendessen in Weiden direkt wird auf dem herrlich über der Stadt gelegenen Turnplatz des „L. Frick“ auf abgehalten. Am Freitagabend wird die in Weiden untergebrachte Jugend einen Geländelauf aus, während die in den Dörfern untergebrachte Jugend mit wehenden Fahnen und frohen Liedern nach Weiden marschiert. Vormittags 8 Uhr vereinigt eine Morgenfeier sämtliche Teilnehmer im alten ehrwürdigen Dom, wobei Superintendent Oberkirchenrat Dr. Neuberger die Ansprache hält. Auf den sächsischen Spielwiesen in der Fischerstraße ist danach Gelegenheit zur Rast. 10.30 Uhr giebt die gesamte Turnerschaft in die Stadt ein und durch dieselbe nach der sächsischen Kampfbahn an der Bismarckstraße, dem eigentlichen Festplatz. Die Masse der Jugend marschiert sofort zu den allgerneinen Freiübungen auf, die leichtester Art sind und nach der Kölner Festmusik

teille den ungetreuen Sozialisten, der zur Verhandlung aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden mußte, zu 50 RM. Geldstrafe. (R-2.)

Marktberichte.

Wöchentliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 15. Mai 1920. Stimmung: — Weizen, inländ. 78 kg 226—232, do. Roggen, inländ. 78 kg 207—210, do. Sandroggen, 77 kg 213—218. Sommergerste 280—240, Wintergerste neu 215—225, Hafer neu 216—226, Mais zu Futterzwecken 215—220, do. Einquantin 260 bis 265. Weizenmehl 70%, 37,00, Roggenmehl 60%, 35,00. Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 14,25. Weizenheu, drahtig gepreßt 16,50, do. lose 15,50, Altsheu —, Getreide-Stroh, lose —, do. drahtig gepreßt 6,50.

Wöchentliche Notizen der Produkten-Börse zu Berlin am 15. Mai 1920. Getreide und Cellulose pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 230—231, pomm. —, Roggen, märkischer 197—201, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Hafer, märkischer 193—201, schlesischer —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über 100%) 24,25—28,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 26,25—28,00, Weizenkleie, fr. Berlin 13,00

unter Leitung des Kreisoberturnwartes Schneider geturnt werden. Hieran schließen sich volkstümliche Wettkämpfe für Jungen und Mädchen, und dann entwickelt sich nach kurzer Pause allgemeines Festweibefest, wobei sich die Jugend unter Baldobäumen durch Turnen, Spielen, Singen, Tanzen, Musikern unterhält. Gegen 17 Uhr soll ein Ballspiel nochmals die Herzen erbeben. Die Schlußfeier mit Führung der besten Wettkämpfer soll 18 Uhr auf der Kampfbahn abgehalten werden. Bei starker Beteiligung verläßt die Weidener Turnerschaft auch nach einer Abendbeleuchtung. Geschlossen marschieren hierauf die Gruppen in ihre Unterkünfte, wo Spielabende stattfinden. Der 2. Hingangsabend dient zu Wanderungen in die sächsische Weidener Umgegend, eibauwärts und elbawwärts und hinüber nach Rorzhburg.

Bögen.

Am 11. Mai veranstaltete der Athletenklub „Eichenkranz“, Riesa, im „Stern“ einen großen Sport- und Werksabend, welcher einen sehr guten Verlauf nahm. Dank der umsichtigen Leitung der Kampfrichter, war das Programm bis kurz nach 12 Uhr abgewickelt. Als Einleitung wurde ein gut gelungenes Gruppenbild gezeigt. Darauf folgten die Ringkämpfe zwischen Riesa 1. und „Gertules“ Dresden 1., welche unentschieden (5:5) endeten. Darauf gab Kreisoberwart Bohling die Namen der Bogenbekannt. Die ersten Ränge lieferten sich Ration, Niederfeld, und Riesa 1. Diese Kämpfe endeten mit einem Sieg für Riesa. Resultat 8:6. Dann folgten die Hauptkämpfe: Chemnitz—Dresden. Auch diese Kämpfe, unter der umsichtigen Leitung von Bohling, fanden auf sportlich hoher Stufe, sie endeten mit einem Unentschieden 10:10.

15.25. Roggenkleie, fr. Berlin 13,50. —, Hafer —, Feinstes —, Weizenkleie 13,50—14,00, H. Weizenkleie 28,00—34,00, Futterweizen 21—23, Weizenkleie 25,00—26,50, Haferklein 22,00—24,00, Weizen 23,00—30,00, Luzerne 16,50—17,50, gelbe 22,00—24,00, Cerealia, neu 55,00—62,00, Weizenkleie 38%, 19,00—19,20, Weizenkleie 37%, 21,80, b. 22,00, Traktorenöl 12,80—13,20, Cerealia-Extrakt 14,50, 19,20—20,20, Kartoffelkuchen 17,00—17,50, Weizenkleie-Mehl —, —, Braugerste 218—230, Futter- und Industrieernte 188—198.

Elbbad 17 Grad C.

Es genügt nicht

die Rundschau glücklich bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verhandigen. Die Zeitungs-Anzeige ist das wichtigste und sicherste Mittel dazu. Man gebe sofort ein Inserat dem „Elbbad 17 Grad C.“, Boettcherstraße 59. — Fernsprech-Anschluß 20.

Vies Hainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin B. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

13. Fortsetzung. 19. Kapitel.

Auf und ab in seinem Arbeitszimmer ging Knut, die Hände auf dem Rücken. „Ich finde es ja während von dir, Vies, aber du läßt dir dankt eine riesige Last auf. Diese frange, ungenügende Frau? Ich möchte auf jeden Fall das haben protektieren.“ Vies lehnte schmelzend ihren Kopf an seine Schulter. „Steh mal, Knut, sie ist doch so fürchtbar elend jetzt. In ein Sanatorium will sie nicht, mit Gewalt kann er sie doch nicht hindringen. Keine Menschenseele will sie sehen, nur ich soll immer bei ihr sein.“ „Na, das ist ja gerade das Unglück! Als ob du nicht auch gehörst und nicht dem überspannten Frauengemüht.“ „D Knut, — sie legte ihm erschrocken die Hand auf den Mund, — die Frau hat namenlos gelitten, glaube mir, sie tut mir so schrecklich leid.“ „In Vies' Augen standen Tränen.“ „Sein Kind zu verlieren, sein einzigstes, das ist ja gar nicht auszudenken, wie traurig das sein muß!“ „Und wie hat sie sich erst ange stellt, ehe es da war. Nein, Vies, ich kann das nicht zugeben. Du machst dich selber auch noch ganz krank dabara.“ „Sie zog ihn neben sich auf das Sofa und streichelte seine Hand.“ „Herzengsmann, sei doch nicht so hart. Ich kenne dich ja nicht. So. Steh mal, es wäre für alle Teile so gut. Ernst, der jetzt ganz zu Ende ist mit seinen Nerven, könnte etwas für seine Gesundheit tun und in die Berge gehen. Wenn Gisela aber allein zu Hause bleibt, mag er nicht fort. Er war so glücklich, als ich ihm den Vorschlag mit Rülmer machte. Ich habe auch schon an Knut geschrieben deswegen.“ „Er lachte kurz auf.“ „So, das ist ja reizend! Ohne mich auch nur ein bisschen vorher zu fragen? Die Deinen in Rülmer werden sich schon bedanken für Gisela.“ „Sie fuhr ihm mit dem Zeigefinger über die Augenbrauen, wie sie immer tat, wenn sie ihn zum Lachen bringen wollte.“ „Kleiner Mann, hör' doch erst einmal in Ruhe zu; siehst du, während ich mit unserem Jungen und dem armen Gisela nach Rülmer gehe, siehst du irgendwo in die Berge und läufst dich wieder frisch und braun. Und wenn deine Ferien zu Ende sind, kommst du nach Rülmer und holst mich ab. Einverstanden?“ „Er seufzte tief und machte ein schlägiges Gesicht.“ „Gräßlicher Gedanke, so lange von dir weg zu sein. Aber du schreinst ja förmlich Sehnsucht danach zu haben.“ „Nun, Knut, — das glaubst du ja selber nicht. Aber wirklich, es schadet gar nichts, wenn Eheleute auch einmal ein Weilchen getrennt sind. Da merkt man erst, was man aneinander hat. Und die Wiedersehensfreude ist nachher um so größer.“ „Jetzt lachte er und nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände.“ „Klein dummes, kleines Brauchel! Na denn meinet-

wegen. Aber lange halte ich's ohne dich nicht aus. Ich komme schon sehr bald nach Rülmer. Wenn nur das mit Gisela nicht wäre! Weist du, ich habe solch unbestimmtes Gefühl, als ließe das nicht gut ab.“ „Sie lachte ihn aus.“ „Na nun, der Herr Professor wird doch nicht an Ahnungen leiden? Sei gesund, alter Junge. Böse Ahnungen sind immer Folgen vom schlechten Befinden, dieses von Wehmut und zu viel Arbeit. — ergo: der Herr Professor zieht schlauwagt mit dem Knut in die Berge und dann mit der Blüthe nach Rülmer. Auf das alle dummen Vorstellungen auf- und davonfliegen. Komm! Die alten Bücher verkaufen wir jetzt zu unterst in deinen Schrank und dann lassen wir uns die Ruffen schlauwagt vom Dohren holen; hurra!“ „Da sah er sie an und all seine Sorgen flogen wie kleine schwarze Vögel hinterinander aus dem offenen Fenster in den hellen Sonnenschein.“ „Hoh prallte die Augustinse wieder auf die erntereifen Felder. In Rülmer waren sie schon beim Roggenanfahren. Vater und Friede waren den ganzen Tag auf dem Felde — braungebrannt mit großen, hellen Strohhüten.“ „Zwischen den beiden dicken Buchen lag träumend Gisela in einer Hängematte, die Arme hinter dem rotblonden Kopf verkreuzt. Sie war blässer denn je und ihr Gesicht trug einen müden, gequälten Ausdruck.“ „Sie war nun schon mehrere Wochen mit Vies in Rülmer, und die tiefe Stille tat ihr wohl. Aber ihre Gedanken waren fortwährend unterwegs, ihre großen, abwesenden Augen immer ins Meer gerichtet.“ „Vies war förmlich ausgeblüht diese herrlichen Sommerstage in der alten Heimat. Singend streifte sie durch Flur und Garten, ihren Jungen an einem Finger, denn er konnte nun schon ein wenig laufen. Sie half der Mutter in Küche und Keller, wo es ging und begleitete den Vater und Friede abends oder morgens in aller Herrgottsfröhe auf ihren Pirschgängen. Im stillen aber sorgte sie sich um Ellen. Die war ja gar nicht wiederzuerkennen, so still und ernst geworden.“ „Mutter schalt auf das viele Weigen spielen und meinte, das mache sie nur bleichsüchtig.“ „Aber Ellen hielt fest an ihrem Plan, im Herbst aufs Konseratorium zu gehen.“ „Nur Arbeit und Pflicht kann mich gesund machen, Mutter,“ hatte sie gesagt — „und meine Pflicht ist jetzt die Ruff.“ „Mutter hatte den Kopf geschüttelt und mit Vies gesprochen.“ „Sage mir nur, was Ellen hat, Knut. Seit sie von euch aus Königsberg zurück ist, ist sie so anders. Hat sie eine unglückliche Liebe gehabt? Dir sagt sie doch sonst immer alles.“ „Vies war nachdenklich geworden.“ „Ich weiß auch nichts, Mutter. Sie ist jetzt auch mir gegenüber viel verschlossener. Wenn's wirklich etwas Ernstes wäre, hätte sie mit mir darüber gesprochen. Aber ich glaube auch, dieses ewige Leben greift sie zu sehr an.“ „Einmal, als Vies des Abends allein mit Ellen durch den dümmrigen Garten ging, sagte sie sich ein Herz. „Du, Ellen, sag' mal, bedrückt dich irgend etwas? Du bist so anders — sie sagen's alle, kannst du's mir nicht anvertrauen?“ „Vies legte den Arm um sie.“ „Was quält dich, Mehlung, sag' mir's. Wir haben

doch kein Geheimnis voreinander. Gestellter Schmerz ist halber Schmerz.“ „Ellen schloß. Dann sah sie sich auf die Stiege und wandte den Kopf zur Seite. Ach, wie gern, wie gern hätte sie der Schwester alles erzählt, all ihr tiefes, einjames Weh um Rülmer. Aber sie schenkte sich ja sehr hohor, — so sehr. Heute konnte Ellen ihre Herz noch nicht öffnen. — dazu tat es noch zu weh — zu weh. Aber die Schwester mochte die Gedanken der anderen erwecken. Vies, fast schlüßtern fragte sie: „Ellen — sei mir nicht böse — aber, — ist es wegen Rülmer?“ „Ein Bittern ging durch Ellen's Körper. Nein, sie durfte es nicht wissen — keiner, keiner! Auch Vies nicht. „Frage mich nicht, Vies, bitte. Das macht mir Qual. Was kommst du übrigens auf Rülmer? Da bist du im Irrtum. Ich sage das vielleicht später einmal — später. Es ist auch gar nichts Besonderes. Großmutter's Tod ist mir sehr nahe gegangen, und dann der Abschied nächsten Monats von Rülmer. Man sagt ja auch, daß Knut auf die Nerven geht, vielleicht ist es so. Das kommt wohl alles zusammen. Aber bitte, frage nicht mehr.“ „Vies war still geworden und traurig. Sie kannte ihre Schwester zu genau, um nicht zu wissen, daß sie etwas verbarg vor ihr. Aber was? Sie hätte ihr gerne geholfen. Eine Weile hatte sie gedacht, Ellen hätte Rülmer gern gemocht, sein lächer Lob wäre ihr zu Herzen gegangen. Aber, wenn Ellen das so kurz abwieh, ließ beileidigt, daß man überhaupt den Gedanken hegen konnte, — was konnte es dann sein?“ „Vies mußte noch lange darüber grübeln und fand die Lösung nicht.“ „Zunächst lag Gisela träumend in der Hängematte. Sie hatte auch Ellen's verändertes Wesen bemerkt und mit Vies darüber gesprochen. Zum Schluß hatte sie gemeint: „Wenn es Rülmer nicht war, so war es eben ein anderer. Ein Mädchen wie Ellen kann nur durch ein gewaltiges, inneres Erlebnis so umgewandelt werden.“ „Wie ein Schwere Jahr es ihr dann durchs Herz. Und der hellen, sächsischen Gisela wurde es plötzlich angst. „Im Gott — wenn ich nun doch recht habe? Wenn es nun doch Knut ist? Ich hab es schon lange kommen.“ „Das sagte sie aber nicht laut, sondern behielt es für sich. In ihren verklärten Augen aber stand etwas, was sonst nie darin zu lesen war — das hieß: Mitleid mit Vies.“ „Da klangen vom Haus her leichte, frohe Schritte. Die Treppe herab kam Vies, ihren lachenden Jungen auf der Schulter. Mit der Linken hielt sie ihn fest, in der Rechten schwenkte sie einen Brief, der trug den Stempel: Jnnshrud.“ „Bon Knut,“ jubelte sie und trat zu Gisela in den Buchenschatten. — „er schreibt so froh aus der herrlichen Bergwelt, gerade nach einer großen Rast über den Bernpaß. Aber er kann es doch nicht mehr vor Sehnsucht nach uns aushalten. Was, Vies?“ „Sie lächelte ihren Jungen und setzte ihn auf den Kasten. „Er kommt in acht Tagen und bleibt dann bis zum Schluß der Ferien bei uns in Rülmer.“

20. Kapitel.

Knut war gekommen. Gedrünt und gestöhnt durch Alpenstern und Alpenstern. Vies hatte ihn abends spät von der Bahn abgeholt und kaum wiedererkannt, als er da mit Rüdchen und Knud auf ihr wartete. Knut. —

Die Neue Erde

Fortschritt in Landbau und Viehzucht

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Das Holzhaus als Wochenendhaus.

„Zurück zur Natur“ ist der Gedanke des Wochenendes. Dieser Gedanke hat jetzt auch bei uns mehr und mehr Fuß gefasst.

Der Jugend Wege zu Gesundheit und Schönheit des Körpers und der Seele sind Wandern und Sport, die Familie jedoch sehnt sich nach dem kleinen Haus im eigenen, grünen Garten, um dort die Ruhe und Freude zu genießen und zu pflegen.

Es liegt nun einmal in der Wesenart unseres Volkes, daß es sich trotz wirtschaftlicher Verarmung doch immer wieder Wege sucht, die zu eigenem Haus und Herd führen sollen.

Im Folgenden sei daher eine kleine Anregung gegeben, wie man aus dem kleinsten Anfang heraus sich nach und nach ein eigenes Heim schaffen kann.

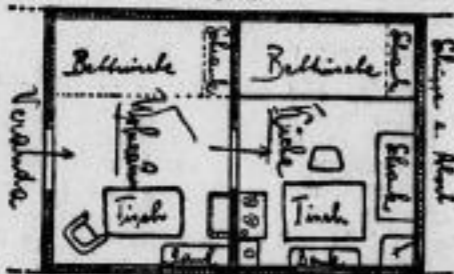
Die Ausführung geschieht am zweckmäßigsten mit Holzbauteilen, die überall heute leicht zu beschaffen sind und den Vorzug haben, auch in weniger zugänglichen Wald- und Gebirgsgegenden transportiert und aufgebaut werden zu können.

Bild 1 zeigt das Haus mit einem Raum, wie es für den Anfang und wenige Personen genügt.

Es hat eine Grundfläche von 2,5 x 3,5 Meter und enthält: Bett, Schrank, Tisch, Bank und Stühle. Im Notfall können auch Betten übereinander gebaut werden und verdeckt man dieselben tagsüber durch bunte Vorhänge. Die Feuerungs- und Kochstelle wird natürlich in einer Ecke aufgestellt. Aus Sparanlassgründen, sowie der Sicherheit wegen, besitzt jeder Raum nur ein Fenster und eine Tür.



Bild 2 zeigt das Haus um einen Raum erweitert, der genau die gleiche Größe aufweist wie der erste Teil. Die Einrichtung richtet sich nach dem jeweiligen Bedürfnis und kann auch hier eine Bettstätte eingebaut, sowie Bänke und Schränke vorgesehen werden. Es wird dabei nicht nur Raum, sondern auch Geld gespart, durch die bereits vorhandenen Wände des Hauses. Die Decken und Innenwände verkleidet man am besten mit „Zellulosebauplatten“, welche Isolierung gegen Kälte und Wärme wirken. Dieselben sind in verschiedenen Fabrikaten preiswert zu erhalten und beim Bau eines Wochenendhauses unentbehrlich, da sie sich sowohl täuschend wie auch tauglicher lassen. Der Anstrich erfolgt am zweckmäßigsten mit Ölfarbe, doch kann zur Not auch farbige Karbolinoleum genommen werden. Die Abortanlage kommt hinter das Haus, evtl. in Verbindung mit einem Geräteschuppen. Als Bedachungsmaterial nimmt man teerfreie Pappe, jedoch sind Ziegel, wenn irgend möglich, vorzuziehen. Eine Veranda an der Eingangsseite angebracht, verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen.



Weitere Räume können nach Belieben und Zahl an jeder Seite des ersten oder zweiten Teiles angebracht werden und erhält man so nach und nach ein wirkliches Heim.

Es empfiehlt sich aber, die Erweiterung schon bei Baubeginn zu überlegen, weil es das spätere Arbeiten erleichtert. Natürlich kann schon der erste Raum in größeren Ausmaßen gebaut werden, ganz nach Ermessen des Einzelnen. Die Höhe des Hauses braucht drei Meter nicht zu überschreiten.

Da das Haus meist nicht unterkellert wird oder höchstens ein Raum, so muß es auf einen ca. 30 cm hohen Sockel gestellt werden, um die Bodenfeuchtigkeit fern zu halten. Der Fußboden soll möglichst aus gehobelten Brettern bestehen und wird auf Rahmen verlegt, deren Zwischenräumen mit trockenem Sand ausgefüllt sind.

Der Kamin kann gemauert werden oder aus einem betonummantelten Eisenrohr bestehen.



Schmallsicht des Hauses

Die Kleintierhaltung im Mai.

Auf dem Gallaßhof herrscht jetzt reges Leben und Treiben. Der Nachwuchs ist — wenigstens sollte er es sein — geschlüpft und nun gilt es dafür Sorge zu tragen, daß er gut heranwächst. Bei ganz jungem, d. h. eben geschlüpften Küden empfiehlt es sich in den ersten Tagen, feingewiegtes Eidotter zu geben und dann allmählich zu kleinen Samen, Gersten-, Hafer- und Buchweizengröße, sowie feingewiegtem Getreidegrob zu übergehen. Besonders junge Drennseiler werden von den Küden sehr bevorzugt. Man kann aber auch ein Gemenge von gut gekämpften gekochten Kartoffeln, Weizenkleie, Gerstenschrot und Weizenmehl, das man zweckmäßig mit Hüll- oder Ragermehl anrührt, füttern. Wer will, kann dem Futter dann noch eine Prise Käsefals begeben. Auch dicke, saure Milch fressen Küden sehr gerne, während sie sonst aber jedes Futter, das mit angeläuertem Milch zubereitet wurde, verschmähen.

Die Ende März oder Anfang April geschlüpften Tierchen können jetzt schon nach Geschlechtern getrennt werden, was sehr zu empfehlen ist. Gelehrhafte Tiere scheidet man aus

und mästet sie zum Schlachten. Wer nur Schlachttiere haben will, kann jetzt ruhig noch eine Glucke setzen, während das für Zuchttiere nicht mehr in Frage kommt.

Man achte im übrigen streng darauf, daß die Küden des Morgens nicht vorher ins Freie gelassen werden, bevor die Sonne das Gras in den Ausläufen gründlich abgetrocknet hat. Andernfalls dürften heftige Darmstörungen bei den Tieren in Erscheinung treten.

Beobachtet man, daß das Geflügel im Mai stark von Ungeziefer belästigt wird, so kreuzt man in das hergerichtete Staubbad Insektenspulver.

Für Iwerghühner und Puten ist jetzt die beste Brutzeit. Die Hühner werden auf die Weide getrieben und die Jungenten, sofern sie zur Zucht bestimmt sind, aufs Wasser gelassen.

Im Taubenschlag muß man jetzt öfter nach dem Rechten sehen, da die männlichen Tiere jetzt sehr freischäftig sind. Ledige Tauben dürfen auf keinen Fall gebudelt werden.

Im Kaninchenstall können jetzt die Tiere vom ersten Frühjahrswurf von der Hsin abgesetzt und nach Geschlechtern getrennt werden, während man im Ziegenstall die Lämmer noch bei der Mutter läßt. Zuchtlämmer brauchen ungefähr vier bis fünf Wochen reine Vollmilch und Schlachtlämmer bis zu ihrer Schlachtung, die am besten nach drei bis vier Wochen erfolgt. Bodenkammer schließlich sollen im allgemeinen zwölf Monate Muttermilch genießen. Man beachte im übrigen, daß Lämmer niemals angebunden werden sollen, weil das die Entwicklung sehr beeinträchtigt. Bei schönem Wetter lasse man die Tiere sich draußen tummeln. Bei den älteren Ziegen ist jetzt ein häufiges Bürsten des Flehls sehr angebracht, weil dadurch die Winterhaare endgültig entfernt werden.

Wer will, kann jetzt übrigens die Frühjahrssbrunst ausnutzen und ein Tier beden lassen.

Beim Füttern ist darauf zu achten, daß die Tiere allmählich an das Grünfutter gewöhnt werden; denn sonst sind Blähungen und Darmstörungen die unvermeidliche Folge. Am besten ist es, wenn man zunächst neben dem Grünfutter noch etwas Heu gibt, das verhindert auch das Leible überfallen.

Für den Einkauf von Schweinen ist jetzt die beste Zeit; doch laufe man nur solche Ferkel, die mindestens schon sechs Wochen alt sind.

Leber Baumpfähle.

Die hochstämmigen Obstbäume müssen zugleich bei der Pflanzung Pfähle erhalten, damit die Wurzeln zur Ruhe kommen und die Pfähle werden dem Baum solange belassen, bis der Stamm soweit erstarrt bzw. kräftig geworden ist, daß er die Krone tragen kann. Nun werden öfters diese Pfähle ohne jedes Ueberlegen und ohne über die Zweckmäßigkeit nachzudenken eingesetzt. Die Hauptsache ist, der Baum hat einen Pfahl. Dies ist jedoch vollständig falsch und schädigt das Bäumchen mehr, als es ihm nützen soll.

Der Pfahl ist vor dem Pflanzen des Baumes in den Boden der Grube fest einzuschlagen; er soll am oberen Ende einen Durchmesser von etwa 5 Zentimeter haben. Die Pfähle dürfen nur bis etwa 10 Zentimeter unter den untersten Kronenast reichen und nicht, wie man das öfters beobachtet kann, bis in die Baumkrone hinein. Ist dies der Fall und findet dazu noch ein falsches Anbinden des Baumes statt, so schauern sich die Kronenäste am Pfahl bei Bewegungen des Baumes und die dadurch entstehenden Verwundungen geben dann zu den gefährlichsten Krebsbildungen Anlaß, auch ist es aus gleichem Grunde durchaus nötig, die scharfe Kante des oberen Endes des Pfahles abzurunden. Derselbe muß ferner nach der Richtung gestellt werden, von der in den betreffenden Gegenden der meiste Wind kommt, dadurch wird erreicht, daß der Baum durch den Winddruck nicht an den Pfahl gepreßt wird und sich dort reibt, sondern vom Pfahle weg.

Weiter darf man den Pfahl nicht etwa mit der Rinde belassen, weil diese eine Bruchstelle des Ungeziefers bilden würde, auch sammelt sich zwischen Rinde und Holz Wasser, wodurch das Verrotten und Wurzelschaden begünstigt wird.

Um nun die Haltbarkeit des Pfahles zu erhöhen, kann man das Holz auf verschiedene Arten behandeln. Das am meisten geliebte Anholzen hat sich nicht als sehr wirksam bewiesen. Von sehr guter Wirkung ist ein zweifaches Bestreichen mit hellem Steinkohlenteer oder ein doppelter Anstrich mit Karbolinoleum. Ganz besonders gut zur Haltmachung ist das Tränken des Pfahlholzes mit einer Lösung von Kupfervitriol oder das Einstellen der Pfähle einige Tage lang in Kalzwasser und wiederholtes Streichen mit verdünnter Schwefelsäure. Es bildet sich auf letztere Weise eine schützende, keimharte Schicht. Bei Anwendung aller dieser Mittel muß das ertrindete Holz vorher gut getrocknet werden, auch lasse man die mit Karbolinoleum getränkten Pfähle vor dem Setzen noch etwa drei Wochen an der Sonne austrocknen.

Man schätze nun aber nicht nur diejenigen Teile des Pfahles, welche in die Erde kommen, sondern die am meisten gefährdete Stelle, das ist die dicht über dem Erdboden, weil das Holz dort am meisten der Risse und Luft ausgesetzt ist und am ehesten zu Roten und faulen anfängt.

Gladiolen.

In den farbenprächtigsten und denfarbsten Gartenblumen gehören die Gladiolen, die wenig Pflege verlangen und diese doch reichlich lohnen.

Gladiolen gibt es jetzt in allen Farbenabstufungen von weiß bis tiefdunkelrot; dabei sieht man auch leuchtend gelbe und sogar blaue Arten.

Da die Anzucht aus Samen langwierig ist, so kaufen wir uns im Frühjahr kräftige Knollen. Wir können sie auch direkt aus Holland beziehen, wo die Gladiolen, wie alle Blumenzwiebeln, im großen Maßstab kultiviert werden. Man kann da schon 100 Stück für 3,50 M. haben.

Gepflanzt werden die Zwiebeln in Löcher von 10—15 cm Tiefe und in einem Abstand von 25 cm. Der Kulturboden untergraben kann, wird einen besonders schönen Flor erzielen. Im Juli erscheinen die großen, schweren Blüten. Wir müssen ihnen natürlich Stäbe geben, damit sie nicht abbrechen. Dabei ist darauf zu achten, daß der Stab nicht so dicht an die Pflanze kommt, da sonst die Zwiebel durchbrechen wird. Nach der Blüte scheidet man dicht unter dieser ab, nicht zu tief, da wir sonst die zweite Blüte beschädigen

die aus demselben Stiele kommt. Wer einen kommenden Blütenstiel haben will, der muß alle vier Wochen Pflanzen bis Ende Juni. Im Oktober haben alle Gladiolen abgeblüht. Wir nehmen die Zwiebeln aus der Erde, schneiden das Kraut einige Finger breit über der Zwiebel ab und bewahren sie bis zum nächsten Frühjahr an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Wenn wir die Zwiebeln ausgraben, so entdecken wir rings um sie herum lauter kleine, oft nur erbsengroße Zwiebelchen. Diese haben wir gesondert auf und fassen sie im Frühjahr auf ein besonderes Beet mit sandiger Erde. Hier wachsen die Zwiebelchen und erreichen bis zum Herbst ungefähr die Größe einer großen Haselnuß. Sie werden im frostfreien Räume überwintert und im Frühjahr abernannt gepflanzt. Im dritten Jahre blühen schon die kräftigsten davon, und im vierten Jahre alle. Dadurch können wir uns in wenigen Jahren einen großen Vorrat von Gladiolenzwiebeln schaffen und auch davon verkaufen.

Die Gladiolen ist eine herrliche Strauchblume, von der im Laufe jede Knospe noch aufblüht. Auch zur Ziererei ist sie sehr gut zu verwenden.

Praktische Winke

Tränken der Pferde.

Beim Tränken der Pferde wende man größte Vorsicht an. Es geschehe dies niemals auf leerem Magen, besonders wenn die Pferde stark erhitzt sind, sondern reiche den schwelgenden Tieren vor dem Tränken etwas angefeuchtetes Trockenfutter, bestehend in Hafer, Heu oder einem Gemenge.

Erst nachdem das Tier das Futter aufgefressen hat, wäscht man in angemessenen Pausen das Zwischenwasser gegeben.

An Gichtknoten leidende Fühner.

Einzelne junge Fühner bekommen am Fuß am Gelenk eine wallnuckgroße Anschwellung. Es handelt sich um Gichtknoten. Diese entstehen hauptsächlich bei nachlässigem Boden oder bei feuchten Stallungen. Es zeigen sich hauptsächlich an Fußgelenken oder Gelenken, auch teilweise an den Hufgelenken kleine Knoten. Die Tiere magern ab, die Fresslust hört auf, und es tritt große Mattigkeit und meistens auch der Tod ein. Vor allem sind die Tiere, auch die nichtbefallenen, sofort in trockenen warmen Räumen mit trockenem Fußboden unterzubringen und die erkrankten Stellen mit Eukalyptusöl zu verbinden, nachdem man zuvor diese Stellen mit Kampferspiritus, Chloroformöl resp. Jodtinktur eingepinselt hat. Sind die Geschwüre schon verkrustet, so werden sie in Jodolin erweicht und des eitrigen Inhalts entleert. Innerlich gibt man ein halbes Gramm Salzsäure oder Atontin. Das Einreiben mit Franzbranntwein und nachfolgendem Überfahren mit Lanolin lindert ebenfalls diese Krankheit. Wenn rechtzeitig eingeschritten wird, ist Heilung möglich. Es ist besser, weniger wertvolle Tiere, bevor sie langsam abmagern, zu schlachten.

Unkrautbekämpfung.

Die beste Vertilgung der Disteln erreicht man durch Ausziehen, gegen die Adernwinde hat sich das Jäten gut bewährt. Adernwinde und Heberich bekämpft man mit Eggen und Paden, sonst durch Bespritzen mit einer 15—20%igen Eisenvitriollösung (15—20 kg Eisenvitriol auf 100 Liter Wasser). Das geschieht am besten, wenn der Heberich außer den Keimblättern 2—4 weitere Blättchen angelegt hat. Man unterlasse das Spritzen, wenn die Pflanzen vom Regen oder Tau naß sind. Auf einen Morgen spritzt man ca. 150 Liter der Lösung mittels fahrbarer oder tragbarer Spritze.

Kreuzerbsen wendet man mit großem Erfolge Heberichsalz an, der feinsten gemahlen auf naße oder betante Pflanzen (das ist nicht unbedingt erforderlich) gestreut wird und zwar in einer Menge von 2,5 bis 4 Doppelzentner pro Morgen. Auch andere Unkräuter, wie die Kornblume, Rohn, wilde Kamille, Adernwinde werden durch Heberichsalz gleichzeitig beseitigt. Die Getreidepflanzen sind dagegen gegen die schädigende Wirkung des Salzes durch eine verstärkte Außenwand geschützt. Der Erfolg der Salzbekämpfung zeigt die Ernte eines stark verunkrauteten Feldes, das mit Hafer bestellt war und zur Hälfte mit Heberichsalz befreit wurde. Der Erntertrag des befreuten Teils betrug 10,2 Zentner Hafer und 23 Zentner Stroh, des nicht befreuten 2,25 Zentner Hafer und 11,5 Zentner Stroh.

Erfolgreiche Bekämpfung der Kohlhernie.

E. P. Jeder Gemüsedauer kennt diese gefürchtete Geißel des Kohlbauers. Die verfaulenden Kohlpflanzen stehen plötzlich mitten im Wachstum still und verkümmern. Welt man die Ursache nach, so findet man an dem Wurzelstock kartoffelgroße Wucherungen; das ist die Kohlhernie oder Kropfkrankheit, die durch einen Pilz (Plasmiodiophora brassicae) hervorgerufen wird.

Die Wissenschaftler haben noch kein Mittel gefunden, womit dieser Pilz radikal vernichtet werden könnte. Sie schlagen aber dem Praktiker eine Reihe Maßnahmen vor, womit diese Krankheit wirksam verdrängt und zurückgedrängt werden kann.

Wie bei der Bekämpfung aller Pflanzenkrankheiten so ist auch hier die wichtigste Voraussetzung, daß man den Pflanzen ein gesundes Wachstum erlaube. Hierzu ist nötig: ein gut entwässerter Boden, normaler Fruchtwechsel, Bodenbearbeitung, gesundes Pflanzmaterial und eine gute Pflege der Pflanzen. Schon sehr früh hat man erkannt, daß Kaliumarmut des Bodens die Kohlhernie besonders begünstigt. Darum ist eine Düngung mit Kalium, am besten Kalk, die einfachste Bekämpfungsmöglichkeit. Man streut ihn im Frühjahr und kann ihn noch kurz vor dem Auspflanzen streuen.

Die Sporen (Gameten) der Hernie-Pilze überwintern in den Kohlrüben und bleiben länger als drei Jahre lebensfähig. Es ist deshalb sehr wichtig, daß die alten Rüben im Herbst ausgegraben und verbrannt oder tief vergraben werden. Niemals dürfen sie auf den Komposthaufen gebracht werden. Auf verweistem Sand kann man mindestens drei Jahre lang keinen Kohl. Die Erde in den Anzuchtbeeten ist zu desinfizieren mit Kalkmilch, der mit Kalziumchlorid oder Uspulium vermischt ist.

Als wichtigstes Bekämpfungsmittel ist schließlich zu empfehlen, die Pflanzen vor dem Auspflanzen in einen Dreier vom Beem, Rubbing, Uspulium und Solder zu tauchen. Man läßt hierzu 2 1/2 g Uspulium und 25 g Solder in 1 Liter Wasser. Dies kann jeder Gemüsedauer leicht durchföhren. Er erreicht dadurch ein schnelleres und sicheres Anwachsen der Pflanzen und desinfiziert zugleich die Umgebung der jungen Pflanze gerade zu einer Zeit, wo sie am leichtesten anfällig für den Pilz ist.